

STATISTIK DER STADT ZÜRICH * HEFT 35

ZÜRICH'S BEVÖLKERUNG SEIT 1400



M C M X X I X

STATISTISCHES AMT DER STADT ZÜRICH

Preis 1.50 Franken

STATISTIK DER STADT ZÜRICH

1. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse der im Dienste der Stadt Zürich stehenden Arbeiter. Nach dem Stande vom 31. Oktober 1902. 142 S., Fr. 2.—.
2. I. Statistik der Einbürgerungen 1902—1904. II. Statistik der von der bürgerlichen Armenpflege der Stadt Zürich in den Jahren 1893 bis 1904 unterstützten Neubürger. 32 S. (Vergriffen.)
3. Tabellarischer Nachweis der Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Zürich für die Jahre 1901—1903. Mit besonderer Berücksichtigung der Wanderungen. Nebst einem Nachtrag zur Wanderungsstatistik der Jahre 1899 und 1900. 60 S., Fr. 1.50.
4. Die Bevölkerungsbewegung in der Stadt Zürich 1899—1903. Mit besonderer Berücksichtigung der Wanderungen und mit 2 graphischen Darstellungen. 114 S., Fr. 2.—.
5. Nachweis der Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Zürich im Jahre 1904. 16 S., Fr. 1.—.
6. Zürichs Bevölkerung seit der Stadtvereinigung (1893—1906). Ein Vortrag. 26 S., 50 Rp.
7. Die Bautätigkeit in der Stadt Zürich 1896—1905. 80 S., Fr. 1.—.
8. Eidgenössische Betriebszählung vom 9. August 1905. Heft I. Die Betriebe und die darin beschäftigten Personen in Zürich und Umgebung. Ausgabe B. 50 S., Fr. 1.—.
9. Arbeitsort und Wohnort. Eine wanderungs- und steuerstatistische Untersuchung der nicht an ihrem Wohnort erwerbstätigen Personen für Zürich und Umgebung im Dezember 1900. Mit 2 graphischen Darstellungen. 88 S., Fr. 1.—.
10. Der Zuzug in die Stadt Zürich nach der kilometrischen Entfernung der Zuzugsgebiete. Mit einer Karte. 52 S., Fr. 1.—.
11. Zur Kenntnis der Prostitution in Zürich und zur sozialhygienischen Bekämpfung der Prostitution und ihrer Schädigungen. Von Dr. med. E. Herm. Müller, gew. Stadtarztassistent in Zürich. Mit graph. Darstellungen. 59 S. (Vergriffen.)
12. Die Familienstatistik der Stadt Zürich, I. Teil. Zugleich ein Beitrag zur Methodik der Familienstatistik. 40 S. (Vergriffen.)
13. Die Hausindustrie in der Stadt Zürich in den Jahren 1900 und 1905. Nach den Ergebnissen der Volkszählung 1900 und der Betriebszählung 1905. Nebst Vergleichen mit der Volkszählung 1894. 98 S. (Vergriffen.)
14. Die Mietpreise in der Stadt Zürich in den Jahren 1907 bis 1911. Bearbeitet nach dem Material des städtischen Wohnungsnachweises. 54 S., 50 Rp.
15. Die Erhebungen über den Zürcher Wohnungsmarkt. Versuch einer neuen Bestimmungsart des normalen Leerwohnungs-Prozentsatzes. Methode der Erhebungen. Der Wohnungsmarkt in Zürich und Umgebung Ende 1912. 76 S., Fr. 1.—.
16. Ergebnisse der schulärztlichen Tätigkeit in der Stadt Zürich 1894 bis 1912. Von Dr. med. A. Kraft, städt. Schularzt, und Dr. med. A. Steiger, Augenarzt. Mit 4 graph. Tafeln. 38 S., 50 Rp.

STATISTIK DER STADT ZÜRICH * HEFT 35

ZÜRICH'S BEVÖLKERUNG SEIT 1400



M C M X X I X

STATISTISCHES AMT DER STADT ZÜRICH

Preis 1.50 Franken



VORWORT

Im Jahre 1929 kann Zürich sein tausendjähriges Jubiläum als Stadt begehen. Der einstige Flecken (vicus) wird im Urkundenbuch 929 zum erstenmal als civitas erwähnt und damit in den Rang einer Stadt erhoben. Andere Städte hätten einen solchen Anlaß vielleicht mit großem Gepränge gefeiert. Zürich begnügt sich mit einem demokratischen Festspiel, an dem die ganze Bürgerschaft mitwirkt, wenn auch auf zwei getrennten Bühnen. Ein Sängerstreit, nicht von Minneliedern, hub an und drängt zur Entscheidung. Die Frage der Stadtvereinigung ist es, die heute im tausendjährigen Zürich die Gemüter bewegt.

Das historische und das politische Ereignis gaben dem Statistischen Amt Veranlassung zu der vorliegenden Schrift. Darin wird zum erstenmal gezeigt, wie sich die Bevölkerung im heutigen Gebiete der Stadt seit dem 14. Jahrhundert entwickelt hat. Die Gegensätze von Vergangenheit und Gegenwart prallen in unseren Zahlen scharf aufeinander: Jahrhundertelanger Gemächlichkeit folgt der sprunghafte Bevölkerungsaufstieg der Neuzeit.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil behandelt die historische Bevölkerungsentwicklung im 14. bis 18. Jahrhundert; er ist verfaßt von Dr. Werner Schnyder, der sich Beachtung verschafft hat durch seine Abhandlung „Die Bevölkerung der Stadt und Landschaft Zürich vom 14. bis 17. Jahrhundert“ (Zürich, 1925). Frühere Schätzungen über die Bevölkerung im alten Zürich sind von ihm einer kritischen Nachprüfung unterzogen und auf breiterer Grundlage neu berechnet worden. In unserm Auftrag hat er weitere, sich auf das ganze heutige Stadtgebiet beziehende Berechnungen durchgeführt. Wir sprechen Herrn Dr. W. Schnyder für seine verdienstvolle Arbeit auch an dieser Stelle den Dank aus.

Der zweite Teil der vorliegenden Schrift umfaßt die Bevölkerungsentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert und stammt aus der Feder des Adjunkten des Statistischen Amtes, Dr. Alfred Senti.

Zürich, im Mai 1929

STATISTISCHES AMT DER STADT ZÜRICH

Brüscheweiler

I N H A L T

T E X T

	Seite
Vorwort	3
Zürichs Bevölkerungsentwicklung vom 14. bis 18. Jahrhundert	
Bedeutung der Statistik für die Geschichte	5
Geschichtliche Grundlagen	5
Territoriale Grundlagen	7
Methodische Grundlagen	9
Bevölkerung der Stadt im Spätmittelalter	11
Bevölkerung der Stadt von der Reformation bis zur Helvetik	14
Bevölkerungsentwicklung der Vororte	18
Zürichs Bevölkerung im 19. und 20. Jahrhundert	
Volkszählungen seit der Helvetik	20
Entwicklung von Altstadt und Vororten	22
Geschlechtsverhältnis in der Bevölkerung	26
Zürichs Bevölkerung nach Heimat und Gebürtigkeit	28
Konfessionelle Mischung	30
Altersgliederung und Familienstand	32
Wandlungen der wirtschaftlichen Struktur	34
Zürich im Kreise der schweizerischen Großstädte	37
Schlußwort	38

T A B E L L E N

Zürichs Bevölkerungsentwicklung seit dem 14. Jahrhundert	40/41
Hauptergebnisse der Volkszählung 1920 in Zürich	42/43
Schweizer und Ausländer nach Geschlecht und Stadtkreisen	42
Konfession, Heimat und Gebürtigkeit, nach Stadtkreisen	42
Berufliche und soziale Schichtung der Bevölkerung	42
Heimat und Gebürtigkeit	43
Altersklassen der Gesamtbevölkerung nach Zivilstand	43
Zürichs Bevölkerungsentwicklung seit der Stadtvereinigung 1893	44/45
Grundzahlen	44
Verhältniszahlen	45
Bevölkerung von Zürich, Basel, Genf, Bern seit 1837	46

Zur Literatur

KARTEN IM ANHANG

Territoriale Entwicklung der Altstadt Die Stadt von 1929

ZÜRICHS BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG VOM 14. BIS 18. JAHRHUNDERT

BEDEUTUNG DER STATISTIK FÜR DIE GESCHICHTE

Zuverlässige Angaben über den Stand der Bevölkerung sind die unentbehrlichen Stützen jeder landesgeschichtlichen Untersuchung; denn sie allein vermögen ein getreues Bild der Entwicklungsstadien eines Dorfes, einer Stadt, eines ganzen Landes zu geben. Andererseits spielt die Volkszahl in der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung eine maßgebende Rolle: bei einer Gegenüberstellung der verschiedenen historischen Städtetypen in gleichem Maße wie bei einer Vergleichung der mannigfachen Betriebsformen auf der Landschaft. Mancher Vorgang aus der Kriegsgeschichte läßt sich erst verstehen, wenn die jeweiligen Partner und deren Bevölkerung statistisch erfaßt und beleuchtet werden, und auch das Problem der Territorialbildung durch die schweizerischen Städte nimmt eine um so überraschendere Gestalt an, wenn das zahlenmäßige Stärkeverhältnis der politisch und wirtschaftlich dominierenden Stadt zur beherrschten Landschaft ins Auge gefaßt wird.

GESCHICHTLICHE GRUNDLAGEN¹⁾

Wie in der Gegenwart, so war auch schon im Mittelalter die numerische Stärke einer Stadt in besonderem Maße durch das Zusammenwirken einiger grundlegender Faktoren bedingt. Geographische Lage, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und politische Konstellation verleihen jedem Gemeinwesen nicht nur ein charakteristisches Gepräge; sie spiegeln sich auch rein zahlenmäßig wieder.

Die Bedeutung Zürichs war bei der primitiven Straßentechnik des Mittelalters mit der Lage an einer Wasserstraße aufs engste verbunden. Die Walensee-Zürichseeroute als der westliche Ausläufer der Bündner Pässe vermittelte die Handelsbeziehungen mit den kulturell weit vorangeschrittenen oberitalienischen Landen. Dazu gesellte sich seit der Bezwingung des Urnerloches als Rivale der Weg über den

¹⁾ Zur allgemeinen Orientierung sei auf die beiden in der Festschrift «Zürichs Volks- und Staatswirtschaft», Zürich 1928, erschienenen Arbeiten verwiesen: Nabholz, Hans: Die Epochen der zürcherischen Geschichte. Keller, Paul: Grundzüge einer Zürcher Wirtschaftsgeschichte.

Gotthardpaß. Flußabwärts berührte die Limmat das Marktstädtchen Baden; am Aarestrand lag Klingnau, die Landungsstelle für die Zurzacher Messen. Die Rheinschiffahrt gab freie Bahn nach Basel, dem Schlüssel zur reichen oberrheinischen Tiefebene, und von unten herauf winkte die Messestadt Frankfurt, der Mittelpunkt ober- und niederdeutschen Wirtschaftslebens. Die nordwestliche Landverkehrslinie, die von Süddeutschland über den Bodensee zu den Genfer und später den Lyoner Messen hinführte, versetzte Zürich im Mittelalter freilich in eine Schattenlage, da die Kaufleute von Kloten weg direkt über Seebach und Regensdorf Baden zustrebten. Wenn aber Zürich zugunsten Badens der Schnittpunkt von Wasser und Land verloren ging, so eröffnete sich dem Zürcher Markt ein bedeutendes landschaftliches Einzugsgebiet, die Hauptvoraussetzung zur Durchführung des dem mittelalterlichen Handwerkerstand als Ziel vorschwebenden Prinzips der Stadtwirtschaft.

Für die wirtschaftliche Bedeutung Zürichs war es ausschlaggebend, daß sich die Stadt mit der Einführung des Seidengewerbes schon außerordentlich früh, bereits am Ende des 13. Jahrhunderts, eine einzigartige Position nördlich der Alpen erworben hatte. Die Herstellung von Schleiern und Kopftüchern aus der von Venedig und Bologna bezogenen Rohseide war in besonderem Maße auf die Ausfuhr nach Schwaben, Polen und Ungarn eingestellt. Strenge Ratsverordnungen lassen vermuten, daß auch die Woll-, Leinen- und Ledergewerbe nicht allein für einen lokalen Absatzkreis arbeiteten.

Für die kommerzielle Entwicklung Zürichs bedeutete es eine entscheidende Fügung, daß die Stadt beim Aussterben der Zähringerdynastie 1218 mit dem kaiserlichen Privilegium der Reichsunmittelbarkeit bedacht wurde. Von dieser bevorzugten Stellung aus vermochten die Kaufleute nicht nur im städtischen Rat den Ministerialen der Fraumünsteräbtissin allmählich die Führung zu entwenden. Die Äbtissin selbst sah ihre fiskalischen Privilegien an die Stadt übergehen, und nach außen wurde durch die Zerstörung des Städtchens Glanzenberg sowie etlicher Raubritterburgen die Sicherheit für den Zürcher Kaufmann wieder hergestellt. Wenn auch die Einführung der Zunftverfassung durch Rudolf Brun dem Handwerkerstand zum Siege verhalf (1336), so bewirkte dieser politische Wechsel für die Bedeutung Zürichs als Handelsstadt zunächst keinen Eintrag. Empfindlicher hat wohl der ebenfalls in der Brunschen Revolution verankerte Kriegausbruch mit Rapperswil und Österreich (1350/55) dem Ausfuhrgewerbe mitgespielt.

TERRITORIALE GRUNDLAGEN

Die räumliche Ausdehnung der Stadt Zürich hat während des Jahrtausends ihres Bestehens mannigfache Wandlungen erfahren.

Über den Umriß der erstmals 929 erwähnten «civitas»¹⁾ kann man sich freilich nur in Vermutungen ergehen. Die sog. dritte Ummauerung jedoch, die vom 12. bis ins 17. Jahrhundert hinein der Bevölkerung als Schutzwall genügte, läßt sich klar verfolgen. Die Befestigungslinie des rechtsufrigen Stadtteils lief vom Niederdorftor dem heutigen Seilergraben entlang auf die Höhe der Kirchgasse zum Lindentor und bog über die Winkelwiese zum Oberdorftor an den See hinunter. Der Stadtteil links der Limmat war auf seiner Westfront, der oberen Bahnhofstraße entlang bis zum Rennwegtor, sodann hinter dem Ötenbachkloster vorbei bis zur heutigen «Gedeckten Brücke» beim Untern Mühlesteg von einem Mauergürtel flankiert.

Die durch den Dreißigjährigen Krieg notwendig gewordene Erweiterung der Stadtbefestigung (1642/78) fügte auf der Fraumünsterseite das Talacker- und Seidenhofareal bis zum Schanzengraben hinzu. Der Bevölkerungszuwachs auf der Großmünsterseite blieb trotz der Verschiebung der Fortifikationsanlagen auf die Linie Leonhardshalde, Schanzenberg und Hohe Promenade lediglich auf Stadelhofen und die Häusergruppen Krautgarten-Florhof beschränkt. Der beiliegende Plan vermittelt ein Bild über die territoriale Entwicklung der Stadt.

Für unsere Bevölkerungsberechnungen wird, soweit die historisch-statistischen Quellen eine eindeutige Ausscheidung erlauben, jenes Stadium als Grundlage angenommen, das sich nach der Niederreißung der Schanzen²⁾ zur heutigen Altstadt herausgebildet und bei der Stadtvereinigung als Stadtkreis I seine verwaltungstechnische Bezeichnung erhalten hat.

In der historischen Zeit war die Grenze des städtischen Hoheitsgebietes allerdings nicht mit der Stadtmauer identisch gewesen. Ein Kordon von einem Dutzend Kreuze, der in einer Entfernung von dreihundert bis tausend Metern außerhalb der Stadtmauer verlief

¹⁾ Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, Bd. I, Nr. 192. 25. Mai 929. — Dändliker, Karl. Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich, Bd. I, S. 61. Zürich 1910.

²⁾ Regierungsratsbeschluß vom 13. Mai 1837 betreffend die Bannausscheidung und Zuteilung des Schanzenlandes an Zürich und die übrigen anstoßenden Gemeinden. — Aus der Folgezeit sind noch einige kleinere Gebietserwerbungen zu registrieren: Selnauquartier (1853), Walche (1865).

und dabei die meisten Vorortsgemeinden anschnitt, war die Demarkationslinie des Stadtbannes, innerhalb welchem die Bevölkerung in der Ausübung und Erfüllung der politischen Rechte und Pflichten der städtischen Bürgerschaft gleichgestellt war¹⁾. Auf der tabellarischen Zusammenstellung ließ sich diese verschiedenartige staatsrechtliche Stellung der Vorortsbevölkerung nicht zum Ausdruck bringen, da die statistischen Quellen lediglich dem geographischen Gesichtspunkt Rechnung trugen, die Vorortsgemeinden in ihrer Gesamtheit erfassen und dabei die rechtliche Ausscheidung unberücksichtigt lassen.

Die Stadt hat die einzelnen Vororte in der zweiten Hälfte des 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erworben. Die privatrechtliche Auffassung, mit der sich der Stadtstaat seine Untertanengebiete aneignete, spiegelt sich in der Verwaltungsorganisation wieder. Die richterlichen und administrativen Funktionen werden vom Zürcher Rate verschiedenen Obervögten, Mitgliedern des Kleinen Rates übertragen, die infolge Mangels an Amtshäusern in der Stadt residierten.

Stadelhofen, Hirslanden und Riesbach gehörten zur Zeit des Ankaufs 1358 der Vogtei Stadelhofen-Zollikon an, wurden aber bereits 1384 der neu erworbenen Obervogtei Küsnacht einverleibt. Der Obervogtei «Vier Wachten», bestehend aus Hottingen, Zürichberg, Oberstraß und Unterstraß, wurden 1526 die bisher dem Großmünstertstift zugestandenen Vogteirechte im Hofe Fluntern und 1637 auch Wipkingen zugeteilt. Wiedikon war bis 1496 ein Bestandteil der von König Wenzel an die Stadt übertragenen Reichsvogtei Zürich. Seither bildete es eine eigene Obervogtei wie Wollishofen, zu der auch Enge und Selnau zählten²⁾.

Die Neuordnung der verwaltungsrechtlichen Verhältnisse in der Helvetik, in besonderem Maße aber in der Regenerationsepoche (seit 1831), ließ den Vorortsgemeinden die Gemeindeautonomie, die Grundlage des modernen Gemeindelebens zuteil werden.

¹⁾ Nabholz, Hans. Die Steuerbücher von Stadt und Landschaft Zürich des 14. und 15. Jahrhunderts. Einleitung S. IX, X u. XX.

²⁾ Largiadèr, Anton. Die Anfänge des zürcherischen Stadtstaates. Festgabe Paul Schweizer. Zürich 1922. — Referat in der N.Z.Z. Nr. 76 v. 17. Jan. 1925 über seinen in der Antiquar. Gesellschaft in Zürich gehaltenen Vortrag: Aus den Anfängen der zürcherischen Landschaftsverwaltung.

METHODISCHE GRUNDLAGEN

Im Jahre 1357 setzen die ersten Quellen ein, die erlauben, in Ermangelung von Zählungen, die erst von 1637 an vorliegen, die Bevölkerung zu berechnen. Das Mittelalter empfand in Anbetracht der kleinen Verhältnisse, innerhalb derer sich das gesellschaftliche Leben bewegte, kein Verständnis für statistische Erhebungen. Es ist aber anzunehmen, daß die maßgebenden Führer des zürcherischen Staatswesens gleichwohl über die Höhe der Einwohnerzahl unterrichtet waren; wenigstens deckt sich die von Ulrich Zwingli ¹⁾ gelegentlich einmal geäußerte Zahl von rund 7000 den drei Stadtkirchen (Großmünster, Fraumünster und St. Peter) angehörenden Seelen mit unsern Berechnungen.

Der Wirtschaftshistoriker, der sich die Aufgabe stellt, die wechselvollen Erscheinungen des Wirtschaftslebens in der Vergangenheit zu erforschen, darf, auch wenn ihn das statistische Urmaterial im Stiche läßt, nicht sofort kleinlaut begeben. Es gilt in diesem Falle nach andern Quellengattungen Ausschau zu halten, die, innerhalb gewisser Grenzen, Schlüsse auf die Höhe der Gesamtbevölkerung zulassen.

In erfreulicher Weise besitzt das Staatsarchiv Zürich in den Steuerbüchern des 14. und 15. Jahrhunderts ²⁾ sowie in vereinzelt Mannschaftsverzeichnissen Ersatzmittel, die sich für statistische Operationen eignen und zudem in relativ sehr frühe Zeiten zurückreichen ³⁾. Der Steuerjahrgang 1467, der die gesamte überfünfzehnjährige Bevölkerung anführt, dient dabei als ebenso günstiger Ausgangspunkt wie der Mannschaftsetat von 1529, dem Jahre des ersten Kappelerkrieges.

Der leitende Gedanke des Berechnungsverfahrens ⁴⁾ besteht nun darin, den zeitlich zunächst liegenden Zählungen des 17. Jahrhunderts jene Faktoren (prozentualer Anteil der unterfünfzehnjährigen

¹⁾ Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, Bd. IV, S. 479: «... cum totius urbis et vicinorum ecclesia sit plus minus septem millium.» (Mitteilungen von Dr. phil. Leo von Muralt und Dr. jur. Alfred Farner).

²⁾ Nabholz, Hans, und Hegi, Friedrich. Die Steuerbücher von Stadt und Landschaft Zürich, I. Bd.: Die Steuerrodel des 14. Jahrhunderts, 1357—76, Zürich 1918; die folgenden Bände: Die Steuerrodel des 15. Jahrhunderts befinden sich im Druck.

³⁾ Im Bereiche der Eidgenossenschaft setzen nur die Steuerrodel Luzerns, hg. von P. X. Weber, Geschichtsfreund, Bd. 62, 1907, schon früher, 1352, ein.

⁴⁾ Die methodischen Einzelheiten sind dargestellt in meiner Studie: Die Bevölkerung der Stadt und Landschaft Zürich vom 14. bis 17. Jahrhundert, erschienen als Diss. und als erstes Heft des 14. Bandes der Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Verlag Gebr. Leemann, Zürich 1925.

Kinder oder der wehrpflichtigen Männer ¹⁾ an der Gesamtbevölkerung) zu entnehmen, mit deren Hilfe sich auf die Totalhöhe der mittelalterlichen Bevölkerungsstärke schließen läßt. Es erweist sich dabei als notwendig, die einzelnen Methoden der verschiedenen soziologischen Struktur von Stadt und Vororten anzupassen. Die Übertragung des Haushaltungsfaktors ist nur für die Landschaft durchführbar; die städtische Haushaltungsstärke von 5,04 für das Jahr 1637 vermöchte den durch die zahlreichen Weltgeistlichen ²⁾ und die mittelalterliche Erscheinung des Frauenüberschusses bedingten vielen Haushaltungen von nur einer oder zwei Personen niemals gerecht zu werden.

Aus dem Steuerbuch von 1467 läßt sich des weitern der Prozentsatz (70 bis 84 %) der verheirateten Männer berechnen ³⁾, so daß dadurch Mittel und Wege gefunden sind ⁴⁾, um auch den früheren Steuerjahrgängen beizukommen, die zwecks Feststellung der einzelnen Haushaltungen oder der Abgrenzung zwischen Erwachsenen und Kindern zu wenig differenziert angelegt sind. Endlich ermöglicht die Herbeiziehung besonderer Quellen auch die von den Steuern befreiten Bevölkerungsschichten zu ermitteln: der Welt- und Klostergeistlichkeit, sowie der Juden.

Es sei zugegeben, daß die auf den Kopf genaue Bevölkerungsstärke eine Unbekannte bleibt; durch Verwendung von Maximal- und Minimalzahlen wird aber eine genügend breite Basis gewonnen,

¹⁾ In Zürich sowie in der übrigen Eidgenossenschaft galt von jeher das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht.

²⁾ Gerold Edlibachs Chronik, hg. von Joh. Martin Usteri. Mitteilungen der Antiquar. Gesellschaft in Zürich, Bd. 4, 1847, S. 279: Summarum aller weltlichen Priester: 92.

³⁾ Die bevölkerungsstatistische Verwertung der Steuerbücher des 14. Jahrhunderts ist zweifellos die schwierigste und undankbarste Aufgabe im Rahmen der ganzen Arbeit. Dies hängt damit zusammen, daß die technische Anlage der Steuerbücher durchaus nicht auf einer einheitlichen Basis beruht. Eine zur Ermittlung des Anteils der verheirateten Männer durchgeführte Untersuchung ergibt, daß gerade die ältesten und am primitivsten angelegten Steuerbücher von 1357—76 die überfünfzehnjährigen, im elterlichen Haushalt lebenden Söhne überhaupt nicht anführen und wahrscheinlich selbst das männliche Dienstpersonal nicht vollständig erfassen. Auf diese Weise erklärt sich, daß der Anteil der verheirateten Männer an der Totalsumme der überfünfzehnjährigen männlichen Bevölkerung zwischen 70 bis 84 Prozent schwankt.

⁴⁾ Die dabei angewandte Methode weicht zwar von dem in meiner erwähnten Arbeit gehandhabten Verfahren ab; sie besitzt aber den Vorzug einer einfacheren Berechnungsweise, indem man die aus der Zahl der Witwen und der verheirateten Steuerpflichtigen (70 bis 84 Prozent) gebildete Summe mit den ebenfalls dem Steuerbuch von 1467 entnommenen Faktoren 4,5 und 4,75 multipliziert.

um dafür Gewähr zu leisten, daß sich die statistisch richtige Zahl innerhalb deren Grenzen befindet. Auf diesem Wege werden aber Resultate erzielt, die ganz wesentlich von den traditionellen Vorstellungen abweichen.

Bereits vor 150 Jahren hat sich Pfarrer Joh. Hch. Waser ¹⁾ als erster Zürcher Volkswirtschaftler und Statistiker die vergilbten Bände zum gleichen Zweck zunutze gemacht. Seine, leider mit unzulänglichen Mitteln angestellten Berechnungen vermögen jedoch gegenüber der modernen Technik der historischen Bevölkerungsstatistik nicht standzuhalten.

Obwohl Wasers Resultate schon vor 25 Jahren ²⁾ widerlegt wurden, werden sie immer wieder, sogar in den neuesten Publikationen und Handbüchern ³⁾ herumgeboten. So kam es, daß sie noch jüngst als «historisches Beweismaterial» den Leitartikel eines führenden Politikers in der Eingemeindungsfrage schmückten ⁴⁾.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER STADT IM SPÄTMITTELALTER

Für das Jahr 1357, aus dem das älteste Steuerbuch stammt, reduziert sich die von Waser berechnete Bevölkerungshöhe von 12400 beinahe um die Hälfte, d. h. auf 6000 bis 7200 Einwohner ⁵⁾. Selbst in der Annahme, daß die 77 leerstehenden Häuser früher bewohnt waren, kommt für die Zeit vor 1350, da durchschnittlich sechs bis sieben Personen ein Haus bewohnten, höchstens ein Mehr von 500 Seelen in Frage.

¹⁾ Waser, Joh. Hch. Betrachtungen über die zürcherischen Wohnhäuser. Zürich 1778.

²⁾ Keller-Escher, C. Das Steuerwesen der Stadt Zürich im 13., 14. und 15. Jahrhundert. 67. Neujaahrsblatt zum Besten des Waisenhauses Zürich 1904.

³⁾ Geschichte der Zürcher Stadtvereinigung von 1893. Zürich 1919, S. 20. Häpke, R. Artikel über das Bevölkerungswesen im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 2. Bd., S. 677, 4. Aufl., 1924.

Keller, Paul. Festschrift: Zürchs Volks- und Staatswirtschaft. Zürich 1928. S. 118.

⁴⁾ Neue Zürcher Zeitung Nr. 2010, 3. Nov. 1928, Blatt 2.

⁵⁾ Die entsprechenden Ziffern für die innerhalb und außerhalb der Stadtmauern seßhafte Bevölkerung lauten:

Jahr	innerhalb der Stadtmauern	außerhalb der Stadtmauern	Zusammen
1357	5700—6850	300—350	6000—7200
1376	4900—5850	350—400	5250—6250
1408	4850—5600	400—500	5250—6100

Auch das neue Berechnungsverfahren bringt zum Ausdruck, daß sich die Bevölkerungsskala in der Folgezeit abwärts bewegt hat. Aber gegenüber der unter dem Einfluß der Waserschen Zahlen durchgedrungenen Vorstellung einer rapiden Dekadenz um mindestens 8000 Seelen innerhalb eines Jahrhunderts (1357/1467), ergibt sich der bedeutend kleinere Verlust von 2000 Einwohnern. Dieser Rückgang wird hinwiederum für längere Zeit unterbrochen, indem Zürich im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts und im Anfang des 15. Jahrhunderts gewissermaßen um seine Gleichgewichtslage pendelt. Der in der Nachkriegsperiode (1357/76) eingetretene Rückgang auf 5250 bis 6250 wird Ende des 14. Jahrhunderts aufgehoben, und dieser Bestand vermag sich in den ersten drei Dezennien des 15. Jahrhunderts zu behaupten; denn in analoger Weise hat sich im zürcherischen Wirtschaftsleben auch der Niedergang des Exporthandels in langsameren Bahnen bewegt. In der Übergangsperiode vom 14. zum 15. Jahrhundert, jenem Zeitabschnitt, da man das Seidengewerbe bereits dem Untergang geweiht glaubte, kursieren die Zürcher Schleier nicht allein auf den Frankfurter Messen ¹⁾; sie tragen Zürichs Namen nach Middelburg, dem damaligen holländischen Transit-hafen für England. Die Tatsache, daß fernerhin bis 1443 alljährlich Pfleger für die Seiden- und Leinenschau ernannt werden, spricht wohl am deutlichsten für die Ausdauer, mit der Zürich seine Ausfuhr-gewerbe aufrechtzuerhalten suchte.

Einer dritten Korrektur haben sich endlich die traditionellen Ansichten über die Zusammensetzung der Bevölkerung zu unterziehen. In Anbetracht der primitiven Verkehrsmittel des Mittelalters ist man geneigt, auf lange Seßhaftigkeit der Bevölkerung zu schließen. Ein Blick in die bereits publizierten Steuerbücher überzeugt uns jedoch sofort von der Unhaltbarkeit dieser These. Angesichts des schwerwiegenden Argumentes, daß sich von sämtlichen in der Steuerperiode (1357/76) in Zürich wohnhaft gewesenen 9500 Steuerpflichtigen nur für 380, das heißt 4%, ein ununterbrochener zwanzig-jähriger Wohnsitz nachweisen läßt, erfährt das Bild von der Struktur der mittelalterlichen Bevölkerung eine überraschende Wandlung. Nicht nur das Landvolk strömt in die Stadt; innerhalb der Städte selbst pulsiert ein reger Austausch, ein kontinuierliches Kommen und Gehen, das um so lebhaftere Formen annehmen konnte, als das ober-deutsche Wirtschaftsleben in voller Blüte stand. Das Zürcher

¹⁾ Mitteilung von Dr. Hektor Ammann, Aarau.

Bürgerbuch erweist sich als ein lebendiges Zeugnis dieses Wechsels; obgleich es zwar nur einen Bruchteil — jährlich etwa zwei Dutzend — der ungezählten Handwerksge­ sellen erfaßt, der der Wanderschaft durch Aufnahme ins Bürgerrecht Lebewohl sagte, so präsentiert es hinsichtlich der Herkunft der Neubürger eine bunte Musterkarte. Diesem nie versiegenden Zustrom ist es auch zu verdanken, wenn die durch Epidemien und Verluste im alten Zürichkrieg gelichteten Reihen (1444: 3800 bis 4350 Köpfe) sich allmählich wieder schließen. Doch selbst nach einem Intervall von zwanzig Jahren (1467) ist die über fünfzehnjährige männliche Bevölkerung zur weiblichen wie 100 zu 141 proportioniert.

Das ausgehende 15. Jahrhundert läßt auf das Wirtschaftsleben Zürichs einen erfreulichen Lichtblick fallen, indem sich durch die Einführung des sog. «Tüechli»-Gewerbes ein neuer bevölkerungs­ fördernder Faktor einstellt. Die baumwollenen Kopftücher erscheinen als zweckverwandte Nachfolger der Seidenschleier auch auf dem Handelsmarkt.

Das Gros der Zürcher Handwerker arbeitet jedoch seit der Gewinnung der Landschaft nur für den lokalen Markt. Gerade im Zeitalter Hans Waldmanns (gest. 1489) hat sich Zürich dem von Karl Bücher gezeichneten Bild der «Stadtwirtschaft» wohl am stärksten genähert. Stadt und Land sind zu einer sich ergänzenden Wirtschaftseinheit verbunden. Die Landschaft beschränkt sich auf die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln. Der städtische Gewerbetreibende hinwiederum sucht sich das Privilegium des Gewerbe­ monopolis im gesamten staatlichen Herrschaftsbereich zuzusichern. Es entspricht dabei der Mittelstandspolitik der Zünfte, daß der Handwerksmeister nur mit einigen wenigen Gesellen und «Lehrknaben» — in der Regel ein bis zwei, höchstens drei — arbeitet. In welchem Maße sich dieser Wirtschaftstypus zahlenmäßig ausgewirkt hat, ist leider nicht genau festzustellen, da zwei andere Faktoren die Mannschaf­ tszählung des Jahres 1529 beeinträchtigen: den immer wiederkehrenden Pestseuchen treten die auf den oberitalienischen Schlachtfeldern erlittenen Verluste zur Seite.

Wenn hier beim Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit ein Vergleich der zürcherischen Bevölkerung mit derjenigen anderer Städte gerechtfertigt ist, so sei vorweggenommen, daß Zürich im damaligen Bereich der Eidgenossenschaft und ihrer «Zugewandten Orte» keineswegs eine den heutigen Verhältnissen ähnliche Stellung einnahm. Freiburg im Üchtland und Bern standen, wenigstens um die Mitte des

15. Jahrhunderts, auf der nächsthöheren Stufe von 5000 bis 6000 Einwohnern; sie alle wurden jedoch von Basel dominiert, das zeitweise bis 10000 Seelen faßte ¹⁾. Wählt man gar die wirtschaftliche Leistung als Maßstab, so läßt sich leicht erkennen, wie weit Zürich seit dem alten Zürichkrieg hinter den beiden ausgesprochenen Exportplätzen St. Gallen und Freiburg zurückstand. Die mittelalterlichen Städte Süddeutschlands, wie Straßburg, Nürnberg, Ulm und Augsburg, bewegen sich bereits auf der Höhe von je rund 20000 Köpfen ²⁾; und wenn gar die italienischen Großstädte mit ihren 30, 40 und 50 Tausend aufrücken, so erscheinen die bescheidenen Bevölkerungsverhältnisse Zürichs in einem noch ungünstigeren Lichte ³⁾.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER STADT VON DER REFORMATION BIS ZUR HELVETIK

Es ist das Verdienst des Antistes Joh. Jak. Breitinge, die Initiative zu den ersten zürcherischen statistischen Zählungen ergriffen zu haben. Als einige Geistliche ihren Amtspflichten nicht in genügendem Maße nachkamen, erhielt Breitinge von der Obrigkeit die Erlaubnis, von jedem Seelsorger alle drei Jahre ein genaues Verzeichnis seiner Pfarrkinder einzufordern. Während nun aber nicht allein für die gesamte zürcherische Landschaft, sondern selbst für die übrigen unter Zürichs geistlicher Führung stehenden Kirchenkapitel des Thurgaus und Rheintals von 1634 bis in die ersten Dezennien des 18. Jahrhunderts ein überwältigendes Material zur Feststellung der Entwicklung in den einzelnen Gemeinden zur Verfügung steht, liegen für eine analoge Betrachtung in der Stadt und der ihr kirchlich angeschlossenen Vororte nur die drei Erhebungen von 1637,

¹⁾ Dr. Hektor Ammann führt in seiner Studie: Die schweizerische Kleinstadt in der mittelalterlichen Wirtschaft, Festschrift für Dr. Walter Merz, Aarau 1928, Zahlenmaterial für weitere Städte an.

²⁾ Häpke, R. Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Bd. 2, S. 674—75.

³⁾ Bologna (1371): 32 000 }
Florenz (1470): 40 000 } nach Häpke.
Brescia (1493): 48 650 Archivio storico Lombardo 1885, pag. 677.

Die Zahlenangaben für Palermo, Neapel, Rom, Verona, Mailand und Genua, die vielfach sogar über 100 000 hinausgehen, sind nicht immer von einwandfreier Herkunft.

1671 und 1682 vor, von denen überdies nicht eine einzige sich gänzlicher Lückenlosigkeit rühmen darf¹⁾.

Zur Zeit des ersten Kappelerkrieges schwankt Zürichs Einwohnerzahl noch zwischen 4600 und 5500. Doch schon 1637 steht sie auf 8600 und steigt bis 1671 auf 9300 bis 9900. Vielleicht bereits in diesem Jahre, sicherlich aber 1682 hat sich das Bevölkerungsniveau innerhalb 150 Jahren um das Doppelte gehoben.

Der mannhafte Widerstand des Zürcher Rates während der Reformationsepoche gegen die Abschließung von Verträgen mit kriegführenden Mächten zur Anwerbung von Söldnern hat in Verbindung mit einem eminenten gewerblichen und kommerziellen Aufschwung Zürich im wahren Sinne des Wortes hundertfältige Früchte getragen. Die ungezählten Übertretungen der obrigkeitlichen Reislaufverbote können wenigstens für die Stadt nicht als Gegenargument gedeutet werden, da fast ausschließlich die notleidende und scheinbar weniger kontrollierbare Landbevölkerung zum abenteuerlichen Kriegsleben übertrat. In der Tat lassen denn auch bereits die Tauf- und Ehebücher seit der Mitte des 16. Jahrhunderts auf einen stark gestiegenen Bevölkerungsstand schließen, selbst wenn man den gewaltigen, durch die Kindersterblichkeit hervorgerufenen Verlusten, die noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts 60% aller Sterbefälle ausmachen, genügend Rechnung trägt. Dieser ansehnliche Zuwachs hinwiederum gibt indirekt den Anstoß zu einer immensen Steigerung der gewerblichen Leistungsfähigkeit. Das Wollgewerbe erhebt sich zur bedeutendsten Textilindustrie des 17. Jahrhunderts, und neue

¹⁾ Die beiden ersten Zählungen von 1637 und 1671 sind statistisch verarbeitet in der Studie von Sophie Daszynska: Zürichs Bevölkerung im 17. Jahrhundert, erschienen als Dissertation sowie in der Zeitschrift für schweiz. Statistik, 1889, Heft 3. — Für 1637 sind noch 140 Insassen des eben eröffneten Waisenhauses nachzutragen. Zudem hat die Verfasserin die beiden entferntesten Vororte Wollishofen und Wipkingen noch nicht berücksichtigt, da die Studie noch vor der Stadtvereinigung von 1893 abgeschlossen wurde. — Der wegen mangelhafter Anlage des St. Peter Rodels für das Jahr 1671 von Daszynska vorgenommenen Ergänzung um 560 Seelen ist bei Berücksichtigung des Jahrganges 1682 die innere Berechtigung nicht abzuspochen. Wir ziehen aber gleichwohl vor, auch die untere Grenze anzuführen. — Das Zahlenmaterial des Jahres 1682 ist wohl aus dem einzigen Grunde noch nie verwertet worden, weil in der Großmünsterpfarrei nur für ein einziges der vier Quartiere ein Rodel vorliegt. Da er gegenüber 1671 eine Abnahme von 704 auf 666 (5 Prozent) aufweist, scheint es fragwürdig, ob die ganze Großmünsterpfarrei in gleichem Maße wie die Predigergemeinde um 112 Prozent oder gar die St. Peter- und Fraumünstergemeinden zusammen um 118 Prozent wachsen konnte. Es ist wohl vorsichtiger, für die Großmünstergemeinde 95 Prozent, d. h. 2892 als untere und 115 Prozent, d. h. 3516 als obere Grenze anzunehmen.

Elemente, die Seidenfloretspinnerei und Seidenweberei, gewinnen zusehends an Ausdehnung.

Die bedeutende Belegung des zürcherischen Wirtschaftslebens wirkt sich rein demographisch zunächst auf die Landschaft aus. Hier vollziehen sich in Form von Heimarbeit die meisten Arbeitsphasen bei der Herstellung der Textilprodukte. Die Stadt selbst beherbergt nur wenige technische Arbeitszweige: die Baumwoll- und Wollkämbelei, das Färben und Bleichen, seit dem 18. Jahrhundert auch die Indiennesdruckerei ¹⁾.

Der charakteristische Wesenszug der Stadt dokumentiert sich vielmehr darin, daß hier die «Kauf- und Handelsherren», die Unternehmer in Handel und Gewerbe, ihren Geschäftssitz aufschlugen. Zürich erhält dadurch mehr als je die Bedeutung eines Sammelpunktes aller jener zahllosen Fäden, welche die «verlagsmäßig» organisierte Landbevölkerung mit den Geschäftsherren verbanden. Anfänglich noch eine dünne Bevölkerungsschicht, gewinnen die Kaufleute und die sich aus ihnen herausbildenden Rentiers dermaßen an Zahl und gesellschaftlichem Einfluß, daß ihnen auch die politische Staatsleitung in kürzester Frist zufällt. Die eminente Hebung des wirtschaftlichen Niveaus mußte natürlicherweise auch auf die noch handwerksmäßig betriebenen Gewerbszweige abfärben. Schuf die Stadt selbst als kaufmännische Metropole vermehrte Kaufkraft, so konnte dem städtischen Handwerk die infolge der Industrialisierung ebenfalls um das Doppelte gewachsene Landbevölkerung, speziell des Zürichseegebietes, nur förderlich sein. Die Zahl der selbständigen Handwerksmeister steigt 1637/71 von 822 auf 894 und bis 1762 sogar auf 1032. Es steht fest, daß der Zuwachs hauptsächlich vom Bau- und Kunstgewerbe bestritten wurde; denn die Erstellung und Innenausstattung neuer Bauten — es sei erinnert an die neuen Zunfthäuser Waag 1636, Schuhmachern (heute Eintracht) 1705, Zimmerleuten 1708, Safran 1719/23 und Meise 1752/54, an die Patrizierhäuser im Talacker und in Stadelhofen, an verschiedene Landsitze wie Römergut, Freigut, Muraltengut, Beckenhof usw. ²⁾ — brachten Arbeit in Hülle und Fülle.

Von 1682 bis 1756 mangeln uns zuverlässige statistische Angaben. Diese breite Lücke macht sich um so empfindlicher geltend, als seit

¹⁾ Großmann, Marcel. Das kaufmännische Direktorium in Zürich, 1662 bis bis 1834, Zürich, 1927, S. 49.

²⁾ Dändliker, Karl. Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich, Bd. 2 S. 445—446, Bd. 3 S. 47—48.

1683 etwa zwei Dutzend der infolge der Durchführung des Edikts von Nantes ihre französische Heimat verlassenden und durch die Schweiz strömenden Hugenotten sich in Zürich ansiedeln und hier vermöge technisch verbesserter Herstellung der Seiden-, Woll- und Baumwollprodukte sowie Einführung neuer Industrien wie der Strumpfweberei und Indiennemanufaktur¹⁾, die zürcherische Bevölkerungsstärke dem Zenit zuführten. Wir vermögen heute nur noch festzustellen, daß der Höhepunkt bereits 1750 überschritten war; denn die fünf von der ökonomischen Kommission der physikalischen (heute naturforschenden) Gesellschaft mit Sorgfalt aufgenommenen Zählungen weisen einen kontinuierlichen Rückgang auf:

	Einwohner	Bürger	100 Männer auf Frauen	Handwerker- meister
1756	11 012	6591	147	.
1762	10 616	6427	145	1032
1769	10 574	6266	145	952
1780	10 559	6047	136	891
1790	10 148	5669	135	806

Zu klarem Ausdruck gelangt in dieser Tabelle die gesellschaftliche Abschließung als Folgeerscheinung der politischen Stagnation, gegen die nur wenige unerschrockene Männer — wie Joh. Jak. Bodmer, Joh. Jak. Waser, Joh. Kaspar Lavater und Heinrich Pestalozzi — öffentlich aufzutreten wagten.

Gleichzeitig mit der Wiedererstarkung im Reformationszeitalter setzten Maßnahmen gegen die Aufnahme neuer Bürger ein, und bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts steht die Einbürgerungspraxis beinahe auf Null. Wenn der zahlenmäßige Niedergang der Stadtbürgerschaft im Verhältnis zur Gesamteinwohnerschaft weniger stark hervortritt, so ist der Ausgleich auf den infolge der luxuriösen Lebenshaltung gesteigerten Bedarf an Hilfspersonal zurückzuführen. Die Zahl der Mägde ist im Zeitraum 1637/1756 von 774 auf 1852 angewachsen; die Gruppe der männlichen Bediensteten (Gesellen, Schreiber, Dienstknechte, Lehrlinge) erfährt eine Vermehrung von 407 auf 994. In beruflicher Hinsicht fällt der Rückgang innerhalb der Bürgerschaft hauptsächlich zu Lasten des Handwerkerstandes. Die sprichwörtliche Auffassung vom «goldenen Boden» des Handwerks verliert zusehends an Berechtigung. Die Klagen

¹⁾ Keller, Paul. Der Einfluß der Hugenotten auf die Industrie der Stadt Zürich. Zeitschrift für schweiz. Statistik und Volkswirtschaft, 1925, S. 295 ff.

über die sich immer stärker geltend machende Zunahme auch der nicht den dringendsten Lebensbedarf befriedigenden Gewerbebranche auf der Landschaft ¹⁾ sind zugleich die Vorboten der allgemeinen Handels- und Gewerbefreiheit, die in der helvetischen Verfassung ihren rechtlichen Niederschlag fand.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER VORORTE

Es war der historischen Bevölkerungsstatistik bis heute selten vergönnt, landschaftliche Gebiete schon in mittelalterlicher Zeit erfassen zu können. Zürichs kräftiger Expansionspolitik ist es zu verdanken, daß sein landschaftliches Territorium bereits 1424 beinahe den Umfang des heutigen Kantons erreichte. Da man die eben neu gewonnenen Gebiete auch zur Steuerleistung heranzog, die zur Deckung der für den Kauf oder die Pfandlösung erforderlichen Summen erhoben wurden, besteht die Möglichkeit, auf Grund der Steuerlisten Berechnungen zur Ermittlung des Bevölkerungsstandes der Vororte vorzunehmen.

Im Jahre 1408, als bereits sämtliche heute der Stadt inkorporierten Ausgemeinden unter städtischer Hoheit standen, ergibt sich für die städtische und Vorortsbevölkerung ein Zahlenverhältnis von 3 zu 1; es reduziert sich auf $2\frac{1}{2}$ zu 1, wenn die beiden Siedelungen Stadelhofen und «An der Sihl», die heute dem ersten Stadtkreis einverleibt sind, aber bis zur letzten Erweiterung der Stadtmauer auch unter den Vororten figurierten, als solche gewertet werden.

Der alte Zürichkrieg hat den Vororten während der Belagerung Zürichs durch die Eidgenossen begreiflicherweise relativ stärker zugesetzt als der durch die Ringmauer geschützten Stadt. So beziffert sich die Einbuße selbst noch 1467 auf 20 Prozent. Infolgedessen erfährt auch die mittlere Bevölkerungsdichtigkeit der Vororte in der Zeit von 1408/67 eine Senkung von 43,8 auf 34,6 Einwohner pro Quadratkilometer. Wenn die letzte Ziffer aber gleichwohl den gesamtzürcherischen Dichtigkeitsfaktor (17,1) um das Zweifache übertrifft, so ist dieser eklatante Unterschied in besonderen Bodenbenutzungsverhältnissen begründet. Auf den Höhen des Zürich-, Waid- und Zimmerberges reihten sich wie am rechten und linken Seeufer Wein-

¹⁾ Hegi, Friedrich. Die Zunft zur Schmiden, Zürich 1912, S. 118.

berg an Weinberg. Das gleichzeitige Vorhandensein großräumiger Waldflächen des Zürichberges läßt die bevölkerungsfördernde Bedeutung des Rebbaues sogar etwas zurücktreten.

Seit 1467 erhöht sich die Vorortsbevölkerung Stufe um Stufe. Im Verlaufe von drei Jahrhunderten (1467/1771) ¹⁾ beträgt die Zunahme volle 500 Prozent. Davon fällt das erste Viertel noch in die rein landwirtschaftliche Periode; die übrigen drei Viertel sind auf das Konto der Industrialisierung zu setzen. Wegen der geringen Entfernung der Vororte vom städtischen Geschäftssitz oder Fabrik-etablissement ergab sich für die dortigen Heim- und Fabrikarbeiter eine in jeder Beziehung bevorzugte Lage. Für die Kirchgemeinde «Kreuz» (Hottingen, Hirslanden und Riesbach), die hier als ein typisches Beispiel angeführt werden darf, resultiert aus den von der ökonomischen Kommission bis in alle Details ausgearbeiteten Tabellen, daß im Herbst 1771 ein gutes Drittel (221) der 629 Haushaltungen in den verschiedenen Textilgewerben beschäftigt war, während die Landwirtschaft treibende Gruppe nur noch etwas mehr als ein Fünftel (123) umfaßt ²⁾.

Die militärischen Ereignisse des Jahres 1799, die beiden Schlachten bei Zürich sowie die Einquartierung von zwei fremden Armeen während eines halben Jahres, haben besonders Untersträß und der heutigen Neumünstergemeinde hart zugesetzt ³⁾. Die durch den Sturz des alten Regimes freiwerdenden wirtschaftlichen Kräfte ließen auch diese Wunden wieder heilen.

Dr. Werner Schnyder

¹⁾ Die Zahlen, welche den in der Teuerungsperiode 1771/74 von der Obrigkeit aufgenommenen Zehntentabellen entnommen sind, fußen auf den in den einzelnen Gemeinden angelegten Haushaltungsetats. — Die in der Tabelle der Festgabe zur Stadtvereinigung mitgeteilten Posten für das Jahr 1764 stammen aus den Visitationsberichten der Geistlichen. Sie sind jedoch meistens nur approximative Schätzungen, so daß man auf eine weitere Verbreitung wohl besser verzichtet. (Mitteilung von cand. phil. Hch. Hardmeier.)

²⁾ Mitteilung von cand. phil. Heinrich Hardmeier, Oberwetzikon.

³⁾ Die statistischen Tabellen des Staatsarchivs Zürich aus der Helvetik datieren vom 30. November 1799. Leider sind die sich im Bundesarchiv Bern befindenden Bevölkerungsetats, die am 20. Februar 1799 vom Regierungstatthalter Pfenninger von Zürich dem helvetischen Minister des Innern, Dr. Albrecht Rengger, übersandt wurden und den dementsprechend erhöhten Bevölkerungsstand vor der militärischen Besetzung wiedergeben, nicht ganz vollständig; es fehlen Enge, Leimbach und Wipkingen.

ZÜRICH'S BEVÖLKERUNG IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT

VOLKSZÄHLUNGEN SEIT DER HELVETIK

Die Wandlungen der Volkszahl unserer Stadt lassen sich bis zum Beginn der neuesten, für die Schweiz durch die helvetische Verfassung inaugurierten, Geschichtsepoche nur mit «Siebenmeilenschritten» verfolgen. Seit der Wende des 18. Jahrhunderts sind wir über die demographischen Verhältnisse des heutigen Zürichs besser unterrichtet. Aber erst etwa für die letzten fünfzig Jahre liegt aus Volkszählungen, Zivilstandsnachrichten und polizeilichen An- und Abmeldungen ein leidlich vollständiges Zahlenmaterial vor, das ermöglichen würde, die Wachstumsvorgänge in der städtischen Bevölkerung in exakter Weise zu studieren. Hier sollen indessen lediglich die großen Züge der Vermehrung und Umschichtung der Einwohnerschaft Zürichs nach den Bestandsaufnahmen nachgezeichnet werden.

Zur Zeit der Helvetik, im Jahre 1799, war von Minister Rengger die erste schweizerische Volkszählung angeordnet worden. In gleichen Abständen von je einem Dutzend Jahren schlossen sich im Kanton Zürich 1812 und 1824 nochmals zwei von der Geistlichkeit durchgeführte Erhebungen an. 1836 folgte die zweite, von der hohen Tagsatzung angeordnete allgemeine eidgenössische Zählung. Es ist dies die erste Bestandsaufnahme, die den Namen Volkszählung im modernen Sinne verdient. Ihr war 1833, im gleichen Jahre, in dem die Abtragung der zürcherischen Schanzen beschlossen wurde, die letzte von den Geistlichen besorgte Schätzung vorausgegangen. Mit 1850 beginnt dann die lückenlose Reihe der alle zehn Jahre wiederholten eidgenössischen Volkszählungen, deren schöne Regelmäßigkeit nur dadurch gestört ist, daß die auf Ende 1890 fällige Erhebung aus praktischen Gründen (Einführung des Alkoholmonopols) bereits Ende 1888 vorgenommen werden mußte. Eine kantonalzürcherische Zählung von 1865 lassen wir hier ganz außer Betracht. Dagegen bietet selbstverständlich die stadtzürcherische Volkszählung vom Sommer 1894 — die erste große und vorbildlich durchgeführte Aufnahme des kurz vorher errichteten Statistischen Amtes — ungemein wertvolle Aufschlüsse über die Bevölkerung der eben zur jungen Großstadt zusammengeschweißten alten Agglomeration Zürich.

Die Zuverlässigkeit der vom helvetischen Direktorium eingeforderten Auskünfte über die Einwohnerzahl, welche auf die Pfarr- und Gemeinderegister abstellen sollten, wird man angesichts der damaligen politisch verworrenen Zustände nicht zu hoch einschätzen dürfen. Die runde Zahl von 10000 Einwohnern für Zürich ist bezeichnend. Daß Skepsis ebenso auch gegenüber den «Volkszählungen» aus den Jahren 1812, 1824 und 1833 am Platze ist, lehrt uns Gerold Meyer von Knonau. Er schreibt nämlich dazu: «Manche der Geistlichen, welchen diese Arbeit oblag, beseitigten aus Mangel an Interesse oder Geschicklichkeit die Sache mit einem ‚Ungefähr‘, übersahen einzelne Klassen oder führten sie so an, daß die nämliche Person an zwei Orten gezählt wurde. In einzelnen Fällen hat sogar die Gewinnsucht Hirten verleitet, die Zahl ihrer Schafe möglichst zu erhöhen, weil nach der frühern Besoldungsweise der Geistlichen nicht die Dienstjahre, sondern die Seelenzahl der Gemeinden eine höhere oder geringere Besoldung bedingten.»

Bei den eidgenössischen Zählungen handelte es sich nicht mehr darum, die Größe der den Seelenhirten anvertrauten Herden, sondern die Mannschaftskontingente der Kantone kennen zu lernen. Der damalige Staatsschreiber Gerold Meyer, der die Erhebung von 1836 zu bearbeiten hatte, bezeichnet sie denn auch als «sehr genaue Zählung». «Ich darf behaupten,» bemerkt er, «daß seit jener Zählung, die der unsterbliche Antistes Breitinger 1634 veranstaltete ..., keine der späteren Volkszählungen an Genauigkeit der von 1836 gleichkommt.» Der Zweck, die Mannschaftsskala festzusetzen, hatte es mit sich gebracht, daß nun auch das Geschlecht erhoben und für die «Mannspersonen» eine Gliederung in «unter 20 Jahre alte, 20–40 Jahre alte und über 40 Jahre alte» vorgenommen wurde — den «Weibspersonen» erwies man diese Aufmerksamkeit allerdings nicht. Ebenso erfahren wir jetzt zum erstenmal etwas über die Heimat der gezählten Personen. Seit 1850 wird dann das schweizerische Volkszählungswesen, das in mancher Hinsicht als vorbildlich gilt, noch weiter ausgebaut. Die Stadt Zürich selbst verfügt seit 1893 über eine so einläßliche Registrierung aller Änderungen und wechselnden Zustände der Bevölkerung, wie sie für nötig befunden wird, um jederzeit die für ihr gesundes Gedeihen ersprißlichen Maßnahmen zu treffen.

ENTWICKLUNG VON ALTSTADT UND VORORTEN

Um einen Maßstab für das Wachstum der Volkszahl unserer Stadt seit der Wende des 18. Jahrhunderts zu gewinnen, könnten Vergleiche mit andern Städten gezogen werden. Unsere historisch-statistische Skizze aber versucht in erster Linie die Fragen zu beantworten: Wie hat die Einwohnerzahl im ganzen Zeitraum von 1408 bis 1799 und seit 1799 zugenommen? Wie war das Wachstum des heutigen Stadtkerns und der früher im Schatten der Stadt, heute in seinem Gemeindebann, sich entfaltenden ehemaligen Ausgemeinden? Wie haben sich die Dichteverhältnisse und wie das relative Stärkeverhältnis zwischen altem und neuem Gebiet verändert? Zu diesem Zweck haben wir die Hauptzahlen aus der Anhangtabelle 1 hier nochmals eingeschaltet.

Entwicklung der Bevölkerung Zürichs 1408 bis 1928

Jahre	Einwohnerzahl			Bewohner auf den km ²			Prozentanteile	
	Zürich Altstadt	Vororte Kreise 2-8	Heutiges Stadtgebiet	Zürich Altstadt	Vororte Kreise 2-8	Heutiges Stadtgebiet	Zürich Altstadt	Vororte Kreise 2-8
1408	5250-6100	1690-2070	6940-8170	3300-3840	45-50	160-190	75	25
1637	8 621	3 459	12 080	5 420	80	270	71,4	28,6
1799	10 000	7 243	17 243	6 290	170	390	58,0	42,0
1836 ¹⁾	14 243	15 039	29 282	8 960	350	660	48,6	51,4
1850 ²⁾	17 040	18 426	35 466	10 720	430	800	48,0	52,0
1860 ³⁾	19 758	25 202	44 960	12 430	590	1020	43,9	56,1
1870	20 760	37 897	58 657	13 060	890	1330	35,4	64,6
1880	24 453	53 886	78 339	15 380	1270	1780	31,2	68,8
1888	27 644	66 485	94 129	17 390	1560	2130	29,4	70,6
1894 ⁴⁾	28 099	92 958	121 057	17 670	2190	2750	23,2	76,8
1900	25 920	124 783	150 703	16 300	2940	3420	17,2	82,8
1910	25 502	165 231	190 733	16 040	3890	4330	13,4	86,6
1920	23 461	183 700	207 161	14 750	4320	4700	11,3	88,7
1928	21 757	205 324	227 081	13 680	4830	5150	9,6	90,4

¹⁾ 9.-11. Mai, ²⁾ 18.-23. März, ³⁾ 10. Dezember, ⁴⁾ 1. Juni. Die übrigen Zählungen im 19. Jahrhundert fanden am 1. Dezember statt. 1928 Fortschreibung auf Jahresende

Es entspricht durchaus den andernorts gemachten Beobachtungen, wenn die recht schleppende Volksvermehrung seit dem ausgehenden Mittelalter auch bei uns mit dem Moment in ein rascheres Tempo übergeht, wo der einflußreichste aller Bevölkerungspolitiker, Thomas Malthus (1766-1834), seine warnende Stimme erhob und

für «Moral restraint» plädierte, damit nicht die ungehemmte Vermehrung des Menschengeschlechts zu Überbevölkerung, Nahrungsnot und Elend führe.

Auf dem ganzen heutigen Stadtgebiet ist die Einwohnerzahl in rund 400 Jahren auf wenig mehr als das Doppelte gestiegen, im Verlaufe des 19. Jahrhunderts allein auf das Neunfache. Nicht in dem Maße ist die Bevölkerung des ganzen Kantons seit 1800 gewachsen, von dem der wackere Meyer von Knonau um 1843 schrieb: «Sollte die Menschenzahl in bisheriger Weise zunehmen, so dürfte seine Bevölkerung binnen fünfzig Jahren auf die beängstigende Summe von 300 000 Seelen ansteigen.» Eine Prophezeiung, daß der Kanton um 1920 rund 540 000 Einwohner zählen und die Hauptstadt allein die Schwelle des dritten Hunderttausends überschritten haben würde, hätte demnach in den vierziger Jahren noch phantastisch geklungen.

Bereits in früheren Zeiten nahm die Zahl der Einwohner in den Vororten rascher zu als in Zürich selbst. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts war die Stadt etwa dreimal, zu Beginn des 19. noch andert-halbmal so stark bevölkert wie die ihr benachbarten Dörfer zusammen. Keines unter diesen hatte bis dahin das erste Tausend vollendet. Um 1836 hielt der Ring der Ausgemeinden der Volkszahl der Stadt bereits die Wage. Dann aber parallel mit der Entwicklung von Industrie und Verkehr entfalten sich die Vororte so rasch, daß der alte Agglomerationskern mit ihnen bei weitem nicht mehr Schritt halten kann. Mitte 1894 beherbergte die Altstadt nicht einmal mehr den vierten Teil der Bevölkerung im neuen Zürich, und einer der vor ihren Toren herangewachsenen Trabanten, Außersihl, war dem altberühmten Zentrum als gefährlicher Rivale schließlich über den Kopf gewachsen. Es war die höchste Zeit gewesen, die widerstrebenden Interessen der an Lebensenergie so ungleichen Nachbarn durch die Eingemeindung unter einen Hut zu bringen. Seither ist die Einwohnerzahl der Altstadt sogar absolut — um über 6000 Personen — zurückgegangen; sie wird immer mehr zur City, zum Geschäftsviertel, während die übrigen Kreise andauernd an Volkszahl gewinnen. Ende 1928 wohnte nicht einmal mehr der zehnte Teil der zürcherischen Bevölkerung im ersten Kreis, und dieser nahm nach der Volkszahl erst den sechsten Rang unter allen acht Kreisen überhaupt ein.

Auch nach der Bevölkerungsdichte behauptet die Altstadt nicht mehr ganz unbestritten den ersten Platz. Zwar drängen sich heute innerhalb des einstigen Festungsringes aus dem 17. Jahrhundert

rund viermal soviele Einwohner wie um 1400 und mehr als doppelt soviele wie um 1800. Aber in den jetzigen Kreisen 2 bis 8, wo am Ende des Mittelalters auf den Quadratkilometer erst 40 bis 50 Personen kamen, lebt heute auf der gleichen Fläche die hundertfache Zahl, und in Außersihl trifft es Ende 1928 auf den Quadratkilometer rund 13300 Einwohner, annähernd soviele wie in der innern Stadt. Auch in den Außenquartieren wird die «Ellenbogenfreiheit» beschränkt. — — —

Festredner und andere Enthusiasten preisen etwa das Volk als das wertvollste «Kapital» eines Landes und sind glücklich, «ein ständiges gesundes Anwachsen» feststellen zu können. Sie muß es in hohem Maße befriedigen, der nachstehenden Aufstellung entnehmen zu können, daß die Bevölkerung Zürichs (der Kreise 2 bis 8!) in den letzten Jahrzehnten — nur die Kriegsjahre brachten eine Verlangsamung — jährlich um die Einwohnerzahl eines stattlichen Dorfes zugenommen hat. Noch mehr wird es ihre Überzeugung, «wie wir's so herrlich weit gebracht», stärken, wenn sie sehen, daß die prozentuale jährliche Zuwachsrate im ganzen 19. und 20. Jahrhundert das Vielfache derjenigen von 1408 bis 1799 betrug. In der Tat ist der Gegensatz zwischen 2 Promille jahresdurchschnittlicher Zunahme vor und bis zu 47 Promille nach 1800 bemerkenswert genug!

Jahresdurchschnittliche Zunahme der Bevölkerung

Jahre	Absolute Zunahme			Zunahme in Promille ¹⁾			Prozentanteile von	
	Zürich Altstadt	Vororte Kreise 2-8	Heutiges Stadtgebiet	Zürich Altstadt	Vororte Kreise 2-8	Heutiges Stadtgebiet	Geburtenüberschuß	Mehr-zug
1408-1799	10-12	13-14	23-26	1,3-1,6	3,2-3,7	1,9-2,3	*	*
1799-1836	114	211	325	9,6	19,9	14,4	*	*
1836-1850	202	245	447	13,8	15,6	14,7	*	*
1850-1860	255	636	891	14,0	29,8	22,5	*	*
1860-1870	100	1270	1370	5,0	41,6	26,9	*	*
1870-1880	369	1599	1968	16,5	35,8	29,3	*	*
1880-1888	399	1575	1974	15,4	26,6	23,2	36,5	63,5
1888-1894	83	4813	4896	3,0	62,8	46,8	19,7	80,3
1894-1900	-335	4896	4561	-12,4	46,3	34,3	46,7	53,3
1900-1910	-42	4045	4003	-1,6	28,5	23,8	50,5	49,5
1910-1920	-204	1847	1643	-8,3	10,6	8,3	60,2	39,8
1920-1928	-211	2675	2464	-9,3	13,9	11,4	30,1	69,9

¹⁾ Geometrische Progression

Die Wachstumsraten in unserer Tabelle wurden nach der für die Zinseszinsrechnung gültigen Formel berechnet. Gustav Rümelin meint, diese Berechnungsart sei «die allein richtige» und «das gemeinhin übliche Verfahren ganz unzulässig». Für kleinere Zeiträume wäre für die Vermehrung einer Stadtbevölkerung, die sehr ungleichmäßig verläuft, der Promillesatz in arithmetischer Progression vielleicht kein schlechterer Maßstab — wohl aber für Jahrzehnte umfassende Perioden. Die verwendete Formel lautet übrigens:

$$x = \sqrt[n]{\frac{P_n}{P_o}} \quad \text{oder} \quad \log x = \frac{\log P_n - \log P_o}{n}$$

Darin bedeutet P_o die Anfangs-, P_n die Endbevölkerung der betrachteten Volkszählungsperiode von n Jahren; x vermindert um 1 und multipliziert mit 1000 ergibt die Zuwachsrate auf tausend Personen der Anfangsbevölkerung.

Die gleiche Erscheinung einer heute gegenüber früher weit rascheren Vermehrung der Bevölkerung finden wir für ganze Länder und noch stärker ausgesprochen für Städte ziemlich allgemein. Die Verbesserung der Sterblichkeit im 19. Jahrhundert, insbesondere durch selteneres Vorkommen von mörderischen Seuchen und Kriegen, der «Zug nach der Stadt» — die «Verstadtlichung der Bevölkerung» — sind die allbekannten Ursachen.

Es wäre außerordentlich interessant, über einen längeren Zeitraum hin verfolgen zu können, wie weit die Bevölkerung Zürichs durch natürliche Entwicklung (Geburtenüberschuß), wie weit sie durch fremden Zuzug (Wanderungsgewinn) gewachsen ist. Zahlenmäßige Unterlagen sind indessen erst seit 1880 vorhanden; sie zeigen, daß der Anteil der beiden Komponenten von einer Volkszählungsperiode zur andern sehr stark wechselt. Bis zur Jahrhundertwende kommt durchwegs den Wanderungen die weit größere Bedeutung zu. Von 1900 bis 1910 vermehrte sich die Bevölkerung je zur Hälfte durch natürlichen Zuwachs und durch Zuzug; während des Kriegsjahrzehnts überwiegt der Geburtenüberschuß, und der Zuwachs seit 1920 ist wieder zu gegen drei Vierteln dem Wanderungsgewinn zu verdanken.

Die andauernde Blutauffrischung von außen und daneben auch die Tatsache, daß die neu-zugezogenen Elemente sich vorwiegend aus den kräftigsten Altersklassen mit stärkster Fortpflanzungskraft rekrutieren, hat im Laufe der Zeit wesentliche Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung nach Gebürtigkeit, Heimat,

Konfession zur Folge gehabt. Auch die Berufs- und Altersgliederung, die Geschlechtsproportion und die Schichtung der Bevölkerung nach dem Familienstand weisen bemerkenswerte Verschiebungen auf. Vielfach gehen solche Änderungen Hand in Hand, und nur ein reich gegliedertes Tabellenwerk könnte die vielverschlungenen Fäden entwirren. Wir begnügen uns hier mit einigen wenigen Angaben. Die eidgenössischen und kantonalen Volkszählungswerke, auf deren Zahlen wir bis 1888 bzw. 1894 angewiesen sind, enthalten keine mannigfaltig kombinierten Nachweise. Darauf ist es hauptsächlich zurückzuführen, wenn unsere Tabellen nicht überladen ausgefallen sind, erst in zweiter Linie auf eine knappe Beschränkung auf das Wesentliche und auf den viel berufenen Mangel an Raum.

GESCHLECHTSVERHÄLTNIS IN DER BEVÖLKERUNG

Gelegentlich ist behauptet worden, daß ein «Gesetz des Gleichgewichtes der Geschlechter» existiere und daß die Natur danach trachte, gewaltsame Störungen dieses Gleichgewichtes, z. B. durch Kriege, alsbald wieder zu korrigieren. Für die Länder Europas und insbesondere für die meisten Städte gilt aber die Regel, daß das schwache Geschlecht zahlenmäßig das stärkere ist.

Von Zürich berichtet schon der Mönch Johannes von Winterthur in seiner Chronik aus dem 14. Jahrhundert, daß die Weiber zahlreicher als an andern Orten gewesen seien («... illic pre alliis locis copiosas numero»). Bei den Volkszählungen seit 1850 war das weibliche Geschlecht stets beträchtlich in der Mehrzahl, vor allem in der Altstadt, wo der Frauenüberschuß bei der ersten Nachkriegserhebung auf die extreme Höhe: 1286 weibliche auf 1000 männliche Einwohner anstieg. Wenn im Jahre 1894 in den äußeren Kreisen weniger Frauen als Männer gezählt wurden, so läßt sich das leicht erklären. Jene Erhebung fand im Sommer statt und zudem in einer Periode intensiver Bautätigkeit; sie erfaßte eine größere Anzahl von Saisonarbeitern, also Personen, die nur bedingt der Wohnbevölkerung angehören. Ob die gleiche Begründung auch für die früheste genaue Zählung, die vom Jahre 1836, die ein so großes Manko an «Weibspersonen» aufwies, zutrifft? Darüber besitzen wir keine sicheren Nachrichten. Unter den Schweizerbürgern waren auch damals die Frauen in der Mehrzahl; dagegen standen 2490 Ausländern nur 760 Ausländerinnen gegenüber. Es waren nicht, wie später, die

Stadtteile jenseits der Sihl, wo die Ausländer am zahlreichsten und der Männerüberschuß am größten waren, sondern neben Zürich selbst Hottingen, Riesbach, Hirslanden, Enge, Wollishofen.

Geschlechtsverhältnis in der Bevölkerung seit 1836

Jahre	Grundzahlen						Frauen auf 1000 Männer		
	Altstadt Zürich		Vororte Kreise 2-8		Heutige Stadtgebiet		Altstadt Zürich	Vororte Kreise 2-8	Heutiges Stadtgebiet
	m.	w.	m.	w.	m.	w.			
1836	7138	7105	7919	7220	15057	14325	995	912	951
1850	8185	8855	8885	9646	17070	18501	1082	1086	1084
1860	9501	10257	12403	12908	21904	23165	1080	1041	1058
1870	9950	11249	18609	19479	28559	30728	1131	1047	1076
1880	11559	13543	26133	28159	37692	41702	1172	1078	1106
1888	12807	15418	31905	35131	44712	50549	1204	1101	1131
1894	12806	15293	47245	45713	60051	61006	1194	968	1016
1900	11640	14280	59878	64905	71518	79185	1227	1084	1107
1910	11868	13634	80956	84275	92824	97909	1149	1041	1055
1920	10264	13197	83911	99789	94175	112986	1286	1189	1200
1928	*	*	*	*	104868	122213	*	*	1165

1836-1880 mit Einschluß der nicht eingemeindeten Ortschaft Oberleimbach. Die Angaben für die Jahre 1850 und 1870 bis 1888 beziehen sich auf die ortsanwesende Bevölkerung

Es hat durchaus nicht den Anschein, daß die weibliche Reservearmee so bald zusammenschmelzen werde. Ende 1920 gab es rund 19000, Ende 1928 immer noch 18000 weibliche Personen «zuviel». Für die Ausländer allein, für die älteren Jahrgänge, für die auswärtig Geborenen differiert die Zahl der männlichen und weiblichen Personen verhältnismäßig weit stärker als für die Gesamtbevölkerung. So kamen nach der Volkszählung von 1920 auf 1000 Männer unter den auswärtig Geborenen 1254 Frauen; Ende 1928 erhält man nach der Bevölkerungsfortschreibung auf 1000 Ausländer 1513 Ausländerinnen (also gerade umgekehrt wie 1836!) und auf 1000 über sechzigjährige Männer 1558 gleichaltrige Frauen.

Wie sich die Bevölkerung der einzelnen Stadtteile nach dem Geschlecht zusammensetzt, ist aus der Tabelle 2 im Anhang ersichtlich. Den größten Frauenüberschuß finden wir danach in den Kreisen 7, 8, 2 und in der Altstadt.

ZÜRICH'S BEVÖLKERUNG NACH HEIMAT UND GEBÜRTIGKEIT

Vor dem Kriege und in den Kriegsjahren gehörte die «Überfremdungsgefahr» zu den brennenden Fragen schweizerischer Politik und beunruhigte besonders auch die um die Eigenart ihrer engeren Heimat besorgten Bürger unserer größeren Städte. In Zürich erreichte die Ausländerquote bereits vor bald hundert Jahren eine Höhe, die man in manchen ausländischen Städten heute noch für bedrohlich halten würde. 1836 war jeder neunte «Zürcher» ein Ausländer; es gab damals am Limmatstrand mehr Landesfremde als kantonsfremde Schweizer. Bis 1850 ist der auffallend hohe Prozentanteil der Ausländer unter der Einwohnerschaft wesentlich zurückgegangen; sogar die absolute Zahl war jetzt etwas kleiner als andert-halb Jahrzehnte früher. Dann aber nimmt durch mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch das fremde Element von Volkszählung zu Volkszählung weit rascher zu als das einheimische. Nach der letzten Vorkriegsmusterung stellten die Angehörigen fremder Staaten (Deutschland und Italien weit voran) nicht weniger als den dritten Teil der Bevölkerung der größten Schweizerstadt, die Schweizer aus andern Kantonen — auf die 1836 erst 11 Prozent entfielen — etwas weniger als den dritten Teil und die Kantonsbürger — 1836 noch 78 Prozent — etwas mehr als den dritten Teil.

Bei Kriegsausbruch und wieder nach Einstellung der Feindseligkeiten verließen Tausende von Ausländern die Schweiz, wo sie seit Jahren Gastfreundschaft genossen oder aber während dem Kriege ein Asyl gefunden. Aus Zürich allein wanderten in der zweiten Hälfte des Jahres 1914 über 10000 Landesfremde mehr ab. Die blühende Kriegskonjunktur hatte ganze Scharen aus anderen Kantonen in unsere Stadt gezogen. Schließlich war das Schweizerbürgerrecht, je mehr Siegesaussichten und Valuten unserer Nachbarn sanken, gewaltig im Kurs gestiegen, ohne daß die Einbürgerungspraxis der Behörden viel rigorosser geworden wäre. Die Folge war, daß jetzt mancher seine Liebe für die «zweite Heimat» entdeckte und ihr dadurch Ausdruck gab, daß er sich um den schweizerischen Heimatschein bewarb. Kein Wunder, daß die zürcherische Ausländerkolonie von 1910 bis 1920 auf wenig mehr als zwei Drittel zusammenschmolz und die schweizerische Bevölkerung überhaupt um mehr als den vierten, die Zahl der Stadtbürger um mehr als den dritten Teil zunahm. Seither ist nicht etwa eine Reaktion ein-

getreten; vielmehr hat das einheimische Element aus den gleichen Gründen noch mehr die Oberhand gewonnen.

Wie der gewaltige Rückgang der Zahl der Ausländer seit der Volkszählung des Jahres 1910 zustande kam, zeigen folgende Zahlen:

Bestand am 1. Dezember 1910	64387
Mehrzugang durch Geburtenüberschuß .	+ 5424
Mehrabgang durch { Einbürgerung	- 17743
{ Heirat	- 4325
Bürgerrechtsän- { Legitimation	- 120
derung infolge	
Wanderungsverlust	- 12688
Gesamtabnahme	- 29452
Ausländerbestand Ende 1928	34935

Wenn die Statistik auf Brief und Siegel abstellt — und wie könnte sie anders — so muß sie demnach zum Ergebnis kommen, die Stadt Zürich habe seit sechs Dezennien nie mehr eine so homogen einheimische Bevölkerung besessen wie heute. Waschechte alte Zürcher werden ob dieser Behauptung die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Zahlen beweisen, sagt der Statistiker, und präsentiert dem verdutzten Widerpart schmunzelnd seine «Zusammenstellung».

Zürichs Bevölkerung nach Heimatgruppen seit 1850

Ende (1894 Mitte) des Jahres	Grundzahlen						Von 1000 Einwohnern waren		
	Stadt Zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schwei- zer	Schweizer überhaupt	Aus- länder	Zusammen	Zür- cher	Übrige Schwei- zer	Aus- länder
1836	22 984		3 148	26 132	3 250	29 382	782	107	111
1850	28 118		4 289	32 407	3 164	35 571	790	121	89
1860	32 539		6 948	39 487	5 582	45 069	722	154	124
1870	38 148		11 578	49 726	9 561	59 287	644	195	161
1880	45 122		18 099	63 221	16 173	79 394	568	228	204
1888	24 509	26 300	22 393	73 202	20 927	94 129	540	238	222
1894	28 080	26 870	32 276	87 226	33 831	121 057	454	267	279
1900	30 891	30 864	45 187	106 942	43 761	150 703	410	300	290
1910	39 100	29 094	58 152	126 346	64 387	190 733	357	305	338
1920	55 079	31 209	75 296	161 584	45 577	207 161	417	363	220
1928	65 285	31 480	95 381	192 146	34 935	227 081	426	420	154

Vergleiche Anmerkung zur Tabelle Seite 27. Aber 1888 Wohnbevölkerung

Die ausschließliche Berücksichtigung der derzeitigen Heimat, ohne Ausscheidung in geborene Stadtzürcher oder doch Schweizer und in «Papierbürger» befriedigt auch den Bevölkerungsstatistiker nicht voll. Aber nur ganz ausnahmsweise wird er bei Volkszählungen die indiskreten Fragen wagen dürfen: «Seit wann sind Sie Bürger

der jetzigen Heimatgemeinde?» und «Welches war Ihre frühere Heimat?». Dagegen läßt sich für Zürich immerhin für das Jahr 1860 und für alle Volkszählungen seit 1888 nachweisen, wieviele im Kanton, in der übrigen Schweiz und im Ausland Geborene hier wohnten.

Änderungen in der Gebürtigkeit der Bevölkerung 1860 bis 1920

Jahre	Grundzahlen						Promille		
	Stadt Zürich	Übriger Kanton	Übrige Schweiz	Schweiz	Ausland	zusam- men	Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Aus- land
1860	33316		6186	39502	5567	45069	739	137	124
1888	33853	22024	20426	76303	17826	94129	594	217	189
1894	39565	23557	28970	92092	28965	121057	522	239	239
1900	51156	26058	38049	115263	35440	150703	512	253	235
1910	64496	27174	46399	138069	52664	190733	481	243	276
1920	71486	29314	60797	161597	45564	207161	487	293	220

Vergleiche Anmerkung zur Tabelle Seite 29

Die jüngsten Jahrgänge sind die seßhaftesten; deßhalb findet man unter den in Zürich Geborenen weit mehr Kinder als in andern Gebürtigkeitsgruppen, wenn man die Altersgliederung untersucht.

KONFESSIONELLE MISCHUNG

Bis ins 19. Jahrhundert hinein bekannte sich die Bevölkerung der Stadt wie des Kantons Zürich sozusagen vollständig zur evangelisch-reformierten Konfession. Es ist eine Folge der erleichterten Freizügigkeit wie der modernen Verkehrsentwicklung, daß die Homogenität seither durch Zuwanderung von kantonsfremden Schweizern und von Ausländern durchbrochen wurde. In der Zwinglistadt hat die Durchsetzung mit Angehörigen anderer Konfessionen heute einen Grad erreicht, daß längst nicht mehr von einer rein protestantischen Einwohnerschaft gesprochen werden kann. Genaue Angaben über die Konfessionszugehörigkeit besitzen wir erst seit der eidgenössischen Volkszählung von 1850; bedenkt man aber, daß im Gebiete des Kantons Zürich bis ins 19. Jahrhundert hinein erschwere Bestimmungen für die Niederlassung von Katholiken bestanden und erst durch das Toleranzedikt vom 13. September 1807 die regelmäßige Abhaltung des katholischen Gottesdienstes in der Hauptstadt gestattet wurde, so liegt der Schluß nahe, daß die Zahl der Angehörigen dieser Konfession im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts

noch eine sehr kleine war. Sie darf für Zürich um 1812 auf wenige Hundert, um 1820 auf keineswegs über 1500 Personen beziffert werden. Nach Meyer von Knonau belief sich um 1833 bei insgesamt 227 000 Einwohnern im ganzen Kanton die Zahl der Katholiken auf 1461; sie «würde noch um ungefähr 600 stärker sein, wenn man die Dienerschaft, Gesellen und die zu- und abgehenden vorarlbergischen Maurer auszählen würde». Man darf wohl annehmen, daß die Hälfte bis zwei Drittel davon in der Stadt domiziliert waren.

Konfessionelle Mischung seit 1850

Jahre	Grundzahlen				Promille der Bevölkerung			
	Protestanten	Katholiken ¹⁾	Israeliten	andere od. keine Konfess.	Protestanten	Katholiken	Israeliten	andere od. keine Konfess.
1850	32 850	2 665	56	—	923	75	2	—
1860	40 087	4 577	405		889	102	9	—
1870	49 290	8 471	1526		831	143	26	—
1880	62 010	15 155	682	1547	781	191	9	19
1888	70 970	20 571	1221	1367	754	218	13	15
1894	83 177	33 778	1638	2464	687	279	14	20
1900	102 794	43 655	2713	1541	682	290	18	10
1910	121 629	59 435	5212	4457	638	312	27	23
1920	134 580	60 507	6662	5412	650	290	32	28

¹⁾ Einschließlich katholisch-orientalische und andere orientalische Kirchen
Vergleiche Anmerkung zur Tabelle Seite 29

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat die konfessionelle Minderheit — es fallen nur die Katholiken wesentlich ins Gewicht, die Angehörigen anderer Konfessionen und Konfessionslose bilden auch heute noch zusammen nur etwa sechs Prozent der Einwohnerschaft — bis 1910 andauernd zugenommen. Die Ausländerabwanderungen (Italiener, Süddeutsche, Österreicher) und stärkerer Zuzug aus anderen Gebieten der Schweiz brachten seither für die katholische Bevölkerung einen Rückschlag. Absolut zählte sie 1920 gleich viele Angehörige wie 1910; ihr Anteil an der Einwohnerschaft ist von 312 Promille wieder auf 290 wie um 1900 zurückgegangen.

Nicht nur die Einwohnerschaft, auch die Bürgerschaft Zürichs zählt heute eine beträchtliche Zahl von nicht der evangelischen Landeskirche Angehörigen. Es soll hier nicht näher darauf eingetreten werden, wie weit Einbürgerungen und wie weit Heirat dazu beigetragen haben. Dagegen mag doch interessieren, etwas darüber zu vernehmen, wie sich die konfessionelle Mischung der hauptsächlichsten Heimatgruppen nach der Volkszählung von 1920 darstellte.

Heimat und Konfession 1920

Heimat	Grundzahlen					Promille			
	Protestanten	Katholiken	Israeliten	andere od. keine Konfess.	zusammen	Protestanten	Katholiken	Israeliten	andere od. keine Konfess.
Stadt Zürich	43009	9247	1469	1354	55079	781	168	27	24
Übr. Kanton	27287	2590	731	601	31209	874	83	24	19
Übr. Schweiz	48059	24322	835	2080	75296	638	323	11	28
Schweiz . .	118355	36159	3035	4035	161584	732	224	19	25
Deutschland	12647	11901	642	629	25819	490	461	25	24
Italien . . .	907	6426	16	294	7643	119	841	2	38
Österreich .	514	2819	95	80	3508	146	804	27	23
Übr. Ausland	2157	2811	2874	765	8607	251	326	334	89
Ausland . .	16225	23957	3627	1768	45577	356	526	79	39
Zusammen .	134580	60116	6662	5803	207161	650	290	32	28

Von den Angehörigen der einzelnen Heimatgruppen weisen nur Stadtzürcher, Übrige Kantonsbürger, Italiener und Österreicher eine kompakte, rund vier Fünftel oder mehr betragende protestantische bzw. katholische Mehrheit auf. Von den Übrigen Schweizern sind nicht ganz zwei Drittel, von den Deutschen nicht ganz die Hälfte Protestanten. Israeliten finden sich nur unter den Übrigen Ausländern in größerer Zahl — hier machen sie aber rund den dritten Teil aus; es handelt sich in der Hauptsache um «Ostjuden» aus Rußland und Polen.

ALTERSGLIEDERUNG UND FAMILIENSTAND

Der Altersaufbau der Bevölkerung eines größeren Gebietes ist weitgehend durch natürliche Ursachen bestimmt; die den Ablauf des menschlichen Lebens regelnden Gesetze kommen dabei zur Geltung. Aber diese Gesetze sind nicht starr; Änderungen in den wirtschaftlichen und hygienischen Verhältnissen, auch z. B. die Zeugungssitten beeinflussen sie, und wenn von einer städtischen Bevölkerung mit intensivem Wanderungsverkehr die Rede ist, so kommt dem Zu- und Wegzug maßgebende Bedeutung zu. Leider sind wir erst seit 1880 über die Altersgliederung der Bevölkerung unterrichtet, und auch für 1880 wissen wir nur, wieviele Personen im Alter von unter 15, von 15 bis 59 und von 60 und mehr Jahren vorhanden waren.

Altersumschichtung der Bevölkerung 1880 bis 1928

Jahre	Zahl der Personen in den (annähernden) Altersjahren			Von 1000 Einwohnern standen in den Altersjahren		
	unter 15	15-59	60 u. mehr	unter 15	15-59	60 u. mehr
1880	20 921	53 711	4 762	263	677	60
1894	30 345	83 803	6 909	251	692	57
1900	40 616	101 261	8 826	270	672	58
1910	47 256	131 964	11 513	248	692	60
1920	40 062	151 604	15 495	193	732	75
1928	36 935	170 131	20 015	163	749	88

Vergleiche Anmerkung zur Tabelle Seite 27

Deutlich sticht hier die Jahrhundertwende als ein Markstein für die demographischen Verhältnisse von Zürich hervor. Von 1880 bis 1900 stellen wir keine Änderungen von Belang fest. 1894 wurde die Volkszählung, im Sommer durchgeführt, und das dürfte der Grund sein für die relativ starke Besetzung der vollproduktiven mittleren Altersklasse (Saisonarbeiter). Im Jahre 1900 finden wir die bei weitem stärkste Kinderquote, den kleinsten Anteil der mittleren und (neben 1894) auch der oberen Altersgruppe. Seither läßt sich für Zürich das ziemlich allgemein in anderen Städten und neuestens auch für ganze Länder beobachtete Phänomen der «Überalterung» konstatieren, deren Ursachen verlängerte Lebensdauer und Geburtenrückgang sind. — Parallel mit den Veränderungen im Altersaufbau mußte eine Verschiebung in der Zusammensetzung nach dem Zivilstand gehen. Sie zeigt sich darin, daß der Anteil der Ledigen seit 1860 fast andauernd sinkt und Ende 1920 weit kleiner war als 1910 und bei allen früheren Volkszählungen.

Gliederung nach dem Familienstand 1850 bis 1920

Jahre	Grundzahlen				Promille der Bevölkerung			
	ledig	verheiratet	geschieden	verwitwet	ledig	verheiratet	geschieden	verwitwet
1850	21 657	11550		2364	609	325		66
1860	27 932	14452		2685	620	321		59
1870	35 440	19 662	488	3697	598	332	8	62
1880	46 744	27 289	661	4700	589	344	8	59
1894	72 925	40 615	927	6590	602	336	8	54
1900	88 379	52 964	1355	8005	587	351	9	53
1910	111 611	67 169	2259	9694	585	352	12	51
1920	113 256	78 608	3439	11858	547	379	17	57

Vergleiche Anmerkung zur Tabelle Seite 27

Umgekehrt steigt der Anteil der andern großen Familienstandsgruppe, der Verheirateten. Wenn Karl Bücher recht hat, «daß ein Volk sozial um so gesunder ist, je vollständiger beide Geschlechter der Wohltaten des Familienlebens teilhaftig werden», so ist die Bevölkerung Zürichs im ganzen genommen auf guten Wegen. Das kleine, aber seit drei bis vier Jahrzehnten rasch anwachsende Trüppchen der Geschiedenen steht dem nicht entgegen. Ebenso wenig der auffallend hohe Prozentsatz der Verwitweten Ende 1920, in dem wir eine vorübergehende Wirkung sowohl des Krieges wie der Grippesterblichkeit während den unmittelbar vorausgegangenen Jahren erkennen. Vorher war der Anteil auch der Verwitweten andauernd gesunken. Übrigens macht es sich nun empfindlich spürbar, daß bis 1888 Angaben fehlen über die Gliederung der Bevölkerung nach dem Familienstand in Kombination mit dem Geschlecht und dem Alter, «diesen schärfsten Reagenzien, die der statistischen Analyse bei der Erforschung demographischer Verhältnisse zur Verfügung stehen». Erst sie könnten den Schlüssel bilden zum vollen Verständnis der beobachteten Verschiebungen. Die Sommererhebung 1894 fällt wieder aus der Reihe der andern Zählungen heraus. Der Versuch aber, wenigstens aus dem Vergleich der drei letzten Volkszählungen eine magere Garbe unter Dach zu bringen, wäre hier gewiß nicht angebracht, wo es gilt, den Ertrag der Schätzungen der Bevölkerung Zürichs aus einem Zeitraum von mehreren Jahrhunderten in die Scheuer zu bergen.

WANDLUNGEN DER WIRTSCHAFTLICHEN STRUKTUR

Bereits der Bearbeiter der zürcherischen Volkszählung von 1836 hat «soviel es möglich war ... die Rubrik, welche von dem Berufe handelt, benutzt; denn einen Blick in die Tätigkeit eines so regsamen Volkes, wie das unsrige ist, und das vielleicht von keinem der andern schweizerischen Kantone erreicht, wenigstens nicht übertroffen wird, zu werfen, ist nicht ohne Interesse». Die Ausbeute dieses ersten Versuches, die Bevölkerung des Kantons Zürich nach Nahrungszweigen aufzuteilen, ist allerdings nicht gerade imponierend.

Erst seit 1888 stehen darüber Zahlen für das ganze heutige Stadtgebiet zur Verfügung. Sie mögen hier noch eingeschoben werden. Denn bestreichen sie auch kaum den Zeitraum einer Generation, so beleuchten sie doch eine so eminent wichtige Seite des Volkslebens

mit schärfstem Schlaglicht, daß ihre gänzliche Außerachtlassung als Lücke empfunden werden müßte. Unsere nachstehende Aufstellung ging von der Volkszählung von 1910 aus, und die andern Ergebnisse wurden, soweit nötig und möglich, der Gruppierung dieser letzten Vorkriegserhebung angepaßt.

Berufsgliederung 1888 bis 1920: Grundzahlen der Ernährten

Berufsklassen	1888	1900	1910	1920
Urproduktion	4 092	3 614	3 389	3 619
Industrie	44 709	70 070	87 450	88 159
Verkehr	7 851	13 228	17 450	20 290
Handel	18 908	33 261	43 841	53 560
Öffentl. Verwaltung und Freie Berufe	7 639	13 367	17 922	22 921
Persönl. Dienste, Unbestimmte Berufe	1 495	3 310	3 032	3 128
Personen ohne Beruf	9 435	13 853	17 649	15 484
Zusammen	94 129	150 703	190 733	207 161

Die Hauptmasse der Zürcher gewinnt ihren Lebensunterhalt aus «Veredelung der Natur- und Arbeitserzeugnisse», wie unsere Gruppe «Industrie» im offiziellen eidgenössischen Volkszählungswerk genannt wird. Dieser etwas gelehrt-abstrakt tönende Titel umfaßt unter anderm Baugewerbe, Metall- und Maschinenindustrie, Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe, Erwerbszweige mit je rund 20 000 und mehr Ernährten. Die Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln, die alteingesessene Textilindustrie und die graphischen Gewerbe zählen je zwischen 7 000 und 5 000 und die restlichen hier untergebrachten Berufe zusammen ebenfalls um 7 000 Zugehörige. — Zürich bildet einen Bahnknotenpunkt von nicht zu verachtender Bedeutung, ist selbst mit Verkehrsmitteln aller Art reichlich ausgestattet und unterhält einen lebhaften Austausch mit der engern und weitem Umgebung — insgesamt gewinnen über 20 000 Personen (Beschäftigte und Angehörige) ihren Lebensunterhalt durch den Verkehr. Industrie und Verkehr zusammen schaffen danach für etwas mehr als die Hälfte aller Einwohner das tägliche Brot. Will man aber unsere Stadt kurz etikettieren im Gegensatz zu andern großen Gemeinwesen, so wird man sie als Handelsstadt bezeichnen. «Die zürcherische Handelstätigkeit ist berühmt» meint schon Gerold Meyer. Rund 44 000 Ernährte sind dem Handel, Bank- und Versicherungswesen zuzuzählen; weitere annähernd 10 000 dem Wirtschaftsgewerbe. Die kommerzielle Tätigkeit hat in den letzten Jahrzehnten

noch an Gewicht im zürcherischen Wirtschaftsleben gewonnen. Verhältnismäßig noch stärker ist die Abteilung «Öffentliche Verwaltung, Rechtspflege, Wissenschaft und Kunst» gewachsen. Bemerkenswert ist der beträchtliche Rückgang, den die Rubrik Personen, die keinem bestimmten Beruf angehören, von 1910 auf 1920 erlitten hat.

Berufsgliederung 1888 bis 1920: Verteilung der Ernährten in Promille

Berufsklassen	1888	1900	1910	1920
Urproduktion	44	24	18	17
Industrie	475	465	458	426
Verkehr	83	88	91	98
Handel	201	221	230	258
Öffentl. Verwaltung, Freie Berufe . .	81	88	94	111
Persönl. Dienste, Unbestimmte Berufe	16	22	16	15
Personen ohne Beruf	100	92	93	75
Zusammen	1000	1000	1000	1000

Soll Zürichs Bevölkerung nach ihrer beruflichen Zusammensetzung charakterisiert werden, so will es nun doch notwendig scheinen, entsprechende Verhältnisse der andern schweizerischen Großstädte zum Vergleich heranzuziehen. Dabei halten wir uns genau an die vom Eidgenössischen Statistischen Amt veröffentlichten Ergebnisse der Volkszählung 1920, während in der vorausgehenden Zusammenstellung eine Anpassung an die Berufszuteilung von 1910 vorgenommen werden mußte.

Berufsgliederung der Bevölkerung der Schweizer Großstädte 1920 (Ernährte nach Unternehmerberufsklassen)

Erwerbszweige	Grundzahlen				Promille			
	Zürich	Basel	Genf	Bern	Zürich	Basel	Genf	Bern
Urproduktion . . .	3431	1981	1570	2136	17	14	11	20
Industrie	89471	66068	61286	42845	432	470	454	410
Handel	53560	28898	30485	18942	259	205	226	181
Verkehr [Freie Berufe	19340	16955	10044	12426	93	121	74	119
Öffentl. Verwaltung u.	20689	12854	16176	17534	100	91	120	168
Persönliche Dienste .	3128	1812	3784	991	15	13	28	9
Ohne Beruf	9364	7210	7539	4374	45	51	56	42
Unbekannter Beruf .	4153	1416	2564	2221	20	10	19	21
Anstaltsinsassen . .	4025	3514	1611	3157	19	25	12	30
Zusammen	207161	140708	135059	104626	1000	1000	1000	1000

Die Verhältniszahlen erhärten vollauf unsere Behauptung, daß Zürich eine Handelsstadt sei. Basel und Genf sind dafür relativ stärker in der Industrie engagiert. In der Rheinhafen- und Grenzstadt Basel wie in Bern tritt der Verkehr besonders hervor, und die Berufsgliederung der Bundesstadt erhält zudem ihre eigene Note dadurch, daß Öffentliche Verwaltung und Freie Berufe dem Handel beinahe den Rang als zweitgrößter Ernährungszweig ablaufen.

ZÜRICH IM KREISE DER SCHWEIZERISCHEN GROSSTÄDTE

In der langen Reihe der modernen Großstädte nimmt die Limmatstadt nach ihrer Einwohnerzahl keinen hervorragenden Rang ein, so sehr sie sich durch landschaftliche Reize, ruhmreiche Vergangenheit und kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung vor vielen andern volkreichen Orten auszeichnen mag. Noch heute gilt, was Bundesrat Franscini, der Vater der schweizerischen Statistik, vor rund 80 Jahren schrieb: „Die größten Städte der Schweiz haben eine so unbedeutende Bevölkerung, daß sie in dieser Beziehung nicht einmal den mittleren Städten der meisten andern Länder an die Seite gestellt werden können.“

Unter den schweizerischen Städten steht Zürich heute allerdings nach seiner Einwohnerzahl weit voran, während es sich nach der Volkszählung von 1837 noch mit dem vierten Platz begnügen mußte. In den damaligen Gemarkungen beherbergten Genf 28000, Bern 22400, Basel 22200 und Zürich 14200 Personen. In der neunten und letzten Tabelle im Anhang sind für die ganze Schweiz, für den Kanton Zürich und für das heutige Gebiet der Städte Zürich, Basel, Genf und Bern die Einwohnerzahlen nach den Volkszählungen seit 1837 und gemäß der Fortschreibung auf Ende 1928 zusammengestellt. Setzen wir die Angaben für die Mitte der dreißiger Jahre — die eidgenössische Erhebung wurde in den meisten Kantonen im Jahre 1837, in Zürich bereits 1836, durchgeführt — gleich 1000, so erhalten wir folgende Verhältniszahlen, die als Maßstab für die Schnelligkeit des seitherigen Wachstums dienen können.

	Schweiz	Kanton Zürich	Stadt Zürich	Stadt Basel	Stadt Genf	Stadt Bern
1837	1000	1000	1000	1000	1000	1000
1888	1332	1456	3204	3138	2138	2122
1928	1842	2453	7779	6442	3385	4842

Ein drastisches Bild der Verstädterung! Ende 1928 lebten 613 000 Personen oder 15 Prozent der Bevölkerung der Schweiz in Großstädten. Auf Zürich traf es von der gesamten schweizerischen Bevölkerung 5,6, von der des Kantons Zürich 40 Prozent.

SCHLUSSWORT

Wer die Ergebnisse unserer Darlegungen über die Entwicklung der Bevölkerung Zürichs überblickt, dem fällt in erster Linie der große Gegensatz des Entwicklungstempos in der alten und in der neuen Zeit auf. Dabei bleibt es gleichgültig, ob wir als Grenze zwischen alter und neuer Zeit die Verfassungsumwälzung der Helvetik, den Beginn der Schleifung der alten Festungswerke in unserer Stadt (1834), oder die Eröffnung der ersten schweizerischen Eisenbahnlinie, der Verbindung Zürich-Baden (1847), wählen.

Aber — so konnte ferner gezeigt werden — nicht nur die Größe, auch der ganze demographische Habitus Zürichs hat sich im Laufe des einen letzten Jahrhunderts von Grund auf gewandelt — stärker vielleicht als vorher während Jahrhunderten. Man wird unwillkürlich versucht, ein Wort, das sein größter Mitbürger, Gottfried Keller, über seine Verfassung sprach, auf das Zürcher Volk anzuwenden, daß es nämlich „einem Fäßlein Wein von einem berühmten Jahrgang gleicht, welchen man von Zeit zu Zeit mit neuem Wein speist, ohne ihm die alte Jahreszahl zu nehmen. In solchen Fällen kommt es für den Kenner immer darauf an, ob die alte Blume noch die Oberhand behalte oder ob es im Grunde ein ganz anderes Getränk geworden sei.“ Ob in unserem Falle „die alte Blume“ — die Zürcher Eigenart — bisher die Oberhand behalten hat oder nicht, mögen ihre Kenner entscheiden.

Schließlich dürfte jeder, der sich mit den bevölkerungspolitischen Problemen Zürichs beschäftigt, beim Durchgehen unserer Ausführungen aufs neue die Weisheit des Goetheschen Ausspruches empfunden haben:

«Wer nicht von dreitausend Jahren
Sich weiß Rechenschaft zu geben,
Bleib' im Dunkeln, unerfahren,
Mag von Tag zu Tage leben.»

Dr. Alfred Senti

TABELLEN

Bevölkerungsentwicklung auf dem heutigen

1 Jahre	Altstadt Zürich Kreis 1	Wollis- hofen 2	Enge Leimbach 2	Wiedi- kon 3	Ausser- sühl 4 u. 5	Wip- kingen 6	Unter- straß 6
1357	6000– 7200	*	*	*	*	*	*
1376	5250– 6250	*	*	*	*	*	*
1408	5250– 6100	340–420		165–205		125–155	185–225
1444	3800– 4350	*	*	*	*	*	*
1467	4540– 4960	300–335		110–120		125–140	125–130
1529	4615– 5540	450–550		245–305		215–265	145–175
1637	8621	348	499	415	34	207	219 ¹⁾
1671	9311– 9871	526	609	696	60	313	278
1682	10797–11421	539 ²⁾	735	687	55	394	315
1771	10574 ³⁾	608	710	1275		476	478
1799	10000 ⁴⁾	587	788	559	702	511	365
1812	9715	592	760	760	520	550	490
1833	10936 ⁵⁾	823	1348	1100 ⁶⁾	955	671	1700
1836	14243	947	1657	1341	1448	959	1236
1850	17040	988	2277	1409	1881	887	1324
1860	19758	1075	2661	2122	2597	1182	1944
1870	20760	1099	3284	2859	7483	1401	2787
1880	24453	1391	4479	3886	14017	1933	3277
1888	27644	1650	5109	4681	19767	2391	4172
1894	28099	2413	6994	8929	30248	3432	5381
1900	25920	3154	10286	18355	40546	4512	6572
1910	25502	4436	10946	27484	52089	8901	9151
1920	23461	5295	11126	31040	51618	11661	12822
1928	21757	18972		33648	52189	7)	49187 ⁸⁾

¹⁾ Fehlende Zählung 1637 durch diejenige von 1634 ersetzt. ²⁾ Wollishofen: 1684. ³⁾ Altstadt Zürich: 1769. ⁴⁾ Amtl. Schätzung. ⁵⁾ Unter Annahme der rohen Schätzung für Wiedikon berechnet. ⁶⁾ Roh geschätzt. ⁷⁾ Unter Unterstraß. ⁸⁾ Einschl. Wipkingen u. Oberstraß — heutiger Kreis 6.

Gebiet der Stadt Zürich seit dem 14. Jahrhundert

Ober- straß 6	Flun- tern 7	Hot- tingen 7	Hirs- landen 7	Ries- bach 8	Vororte Kreise 2-8	Heutiges Stadtgebiet Kreise 1-8	Jahre
*	*	*	*	*	*	*	1357
*	*	*	*	*	*	*	1376
385-475		135-165	160-190	195-235	1690-2070	6940- 8170	1408
*	*	*	*	*	*	*	1444
140-165	150-180	115-135	110-140	210-240	1385-1585	5925- 6545	1467
195-235	195-235	155-185	295-365	315-385	2210-2700	6825- 8240	1529
228 ¹⁾	319		1190 ²⁾		3459	12080	1637
343	426	448	469	611	4779	14090-14650	1671
389	435	555	558	680	5342	16139-16763	1682
480	580	930	980	966	7483	18057	1771
480	571	894	918	868	7243	17243	1799
480	750		2250		7152	16867	1812
685	900		4000		12182	23118	1833
995	1027	2085	1352	1992	15039	29282	1836
1183	1462	2548	1404	3063	18426	35466	1850
2107	2022	3126	1791	4575	25202	44960	1860
2685	2918	4168	2397	6816	37897	58657	1870
3311	3271	5931	3134	9256	53886	78339	1880
4201	3328	6949	3634	10603	66485	94129	1888
4951	3585	8375	4548	14102	92958	121057	1894
6260	3984	9783	5408	15923	124783	150703	1900
9244	5105	12192	6881	18802	165231	190733	1910
12684	5489	14138	6359	21468	183700	207161	1920
³⁾		28937		22391	205324	227081	1928
¹⁾ Fehlende Zählung 1637 durch diejenige von 1634 ersetzt. ²⁾ Angabe Wasers, Unterlage fehlt. ³⁾ Unter Unterstraß. Die Ziffern im Kopf der Tabelle bezeichnen die heutigen acht Stadtkreise.							

Hauptergebnisse der Volkszählung Schweizer und Ausländer nach Geschlecht und Stadtkreisen 1920

2 Stadt- kreise	Schweizer			Ausländer			Gesamtbevölkerung		
	männ- lich	weib- lich	im ganzen	männ- lich	weib- lich	im ganzen	männ- lich	weib- lich	im ganzen
1	8123	9483	17606	2141	3714	5855	10264	13197	23461
2	6088	7564	13652	865	1904	2769	6953	9468	16421
3	11705	12248	23953	3290	3797	7087	14995	16045	31040
4	13125	13402	26527	4070	5015	9085	17195	18417	35612
5	6427	6295	12722	1550	1734	3284	7977	8029	16006
6	14063	15596	29659	3050	4458	7508	17113	20054	37167
7	8693	12024	20717	1765	3504	5269	10458	15528	25986
8	7442	9306	16748	1778	2942	4720	9220	12248	21468
Stadt	75666	85918	161584	18509	27068	45577	94175	112986	207161

Konfession – Heimat und Gebürtigkeit – nach Stadtkreisen 1920

3 Stadt- kreise	Konfession				Schweizer		Ausländer	
	Prote- stanten	Katho- liken	Israe- liten	andere od. keine	in Zürich geboren	andere	in der Schweiz geboren	andere
1	14438	7653	807	563	5569	12037	1635	4220
2	11733	3569	829	290	5323	8329	779	1990
3	19439	9826	795	980	10005	13948	3205	3882
4	19975	12801	1905	931	9902	16625	3503	5582
5	9682	5759	108	457	4693	8029	1334	1950
6	25405	9169	1366	1227	10824	18835	2410	5098
7	18866	5787	528	805	8095	12622	1403	3866
8	15042	5552	324	550	6404	10344	1528	3192
Stadt	134580	60116	6662	5803	60815	100769	15797	29780

Erwerbszweig und soziale Schichtung der Bevölkerung 1920

4 Erwerbszweige	Erwerbende						Ange- hörige	Er- nährte im ganzen
	Selb- stän- dige	Ange- stellte	Ar- beiter	zusam- men	Männ- lich	Weib- lich		
Urproduktion . . .	417	92	1208	1717	1593	124	1873	3590
Industrie	9260	7323	31840	48423	33325	15098	40889	89312
Handel	6975	14564	8065	29604	17214	12390	23956	53560
Verkehr [Freie Berufe	262	2591	5381	8234	7493	741	11106	19340
Öffentl. Verwaltung u.	2091	6818	2764	11673	7020	4653	13041	24714
Persönliche Dienste	8	15	2401	2424	314	2110	704	3128
Personen ohne Beruf	4857	.	.	4857	1749	3108	8660	13517
Zusammen	23870	31403	51659	106932	68708	38224	100229	207161
Promille	115	152	249	516	332	184	484	1000

vom 1. Dezember 1920 in Zürich

Heimat und Gebürtigkeit 1920

5	Heimat	Gebürtigkeit					Gesamtbevölkerung	
		Stadt Zürich	Übriger Kanton	Übrige Schweiz	Schweiz	Ausland	Grundzahlen	Promille
	Stadt Zürich . .	32654	7742	7363	47759	7320	55079	266
	Übriger Kanton	9006	14909	4545	28460	2749	31209	151
	Übrige Schweiz	19155	5323	45103	69581	5715	75296	363
	Schweiz	60815	27974	57011	145800	15784	161584	780
	Deutschland . .	6485	821	2172	9478	16341	25819	125
	Österreich . . .	715	99	268	1082	2426	3508	17
	Italien	1982	265	725	2972	4671	7643	37
	Übriges Ausland	1489	155	621	2265	6342	8607	41
	Ausland	10671	1340	3786	15797	29780	45577	220
	Zusammen . . .	71486	29314	60797	161597	45564	207161	.
	Promille	345	142	293	780	220	.	1000

Altersklassen der Gesamtbevölkerung nach Zivilstand 1920

6	Altersklassen	Grundzahlen					Promille				
		ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden	im ganzen	ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden	im ganzen
	80 u. m.	91	108	547	19	765	1	1	46	6	4
	75-79	154	357	857	38	1406	1	5	72	11	7
	70-74	281	891	1352	89	2613	2	11	114	26	13
	65-69	479	1949	1638	128	4194	4	25	138	37	20
	60-64	776	3733	1773	235	6517	7	47	150	68	31
	55-59	1183	5571	1622	348	8724	10	71	137	101	42
	50-54	1603	8402	1348	420	11773	14	107	114	122	57
	45-49	2209	10512	1002	479	14202	20	134	84	139	69
	40-44	3041	12503	727	553	16824	27	159	61	161	81
	35-39	4420	11992	471	521	17404	39	153	40	152	84
	30-34	6807	11241	325	385	18758	60	143	27	112	91
	25-29	12633	8598	161	183	21575	112	109	14	53	104
	20-24	20920	2689	35	40	23684	185	34	3	12	114
	15-19	18597	62	—	1	18660	164	1	—	0	90
	10-14	15324	—	—	—	15324	135	—	—	—	74
	5-9	13500	—	—	—	13500	119	—	—	—	65
	1-4	8683	—	—	—	8683	77	—	—	—	42
	unter 1	2555	—	—	—	2555	23	—	—	—	12
	Total	113256	78608	11858	3439	207161	1000	1000	1000	1000	1000

Entwicklung der Wohnbevölkerung Zürichs

Grundzahlen

7 Jahre	Hei- raten	Natürliche Bewegung			Wanderungen			Gesamt- zu- nahme	Jahresend- bevölke- rung
		Lebend- geborne	Gestor- bene	Mehr- geborne	Zu- züge	Weg- züge	Mehr- zuzüge		
1893	1304	3291	2056	1235	27096	18703	8393	9628	117 044
1894	1390	3578	2067	1511	26493	20637	5856	7367	124 411
1895	1552	3800	2243	1557	31451	24934	6517	8074	132 485
1896	1671	4458	2285	2173	37342	32548	4794	6967	139 452
1897	1766	4613	2379	2234	39587	35016	4571	6805	146 257
1898	1816	4834	2621	2213	38975	37664	1311	3524	149 781
1899	1756	5084	2382	2702	36890	38148	- 1258	1444	151 225
1900	1591	4902	2821	2081	33184	35943	- 2759	- 678	150 547
1901	1506	4930	2298	2632	29558	32436	- 2878	- 246	150 301
1902	1429	4637	2435	2202	31919	30681	1238	3440	153 741
1903	1417	4373	2330	2043	35402	32467	2935	4978	158 719
1904	1500	4383	2346	2037	37591	34287	3304	5341	164 060
1905	1676	4315	2396	1919	39979	37081	2898	4817	168 877
1906	1683	4314	2323	1991	44471	42056	2415	4406	173 283
1907	1690	4087	2240	1847	46050	43281	2769	4616	177 899
1908	1877	4246	2372	1874	45057	44108	949	2823	180 722
1909	1831	4068	2186	1882	45591	43154	2437	4319	185 041
1910	1810	3987	2217	1770	49291	46010	3281	5051	190 092
1911	1925	4086	2292	1794	53149	49510	3639	5433	195 525
1912	1995	4133	2224	1909	49382	46354	3028	4937	200 462
1913	1889	3966	2239	1727	46402	47959	- 1557	170	200 632
1914	1642	3541	2139	1402	46329	52496	- 6167	- 4765	195 867
1915	1169	2929	2002	927	39628	36696	2932	3859	199 726
1916	1470	2749	2097	652	40731	35036	5695	6347	206 073
1917	1597	2757	2187	570	44819	38269	6550	7120	213 193
1918	1886	2755	3012	- 257	39321	40836	- 1515	- 1772	211 421
1919	2204	2784	2280	504	40047	41821	- 1774	- 1270	210 151
1920	2614	3048	2386	662	34156	38696	- 4540	- 3878	206 273
1921	2394	2954	2043	911	24754	31065	- 6311	- 5400	200 873
1922	2142	2841	2108	733	26168	28207	- 2039	- 1306	199 567
1923	2081	2799	1920	879	32556	30053	2503	3382	202 949
1924	2187	2724	2157	567	35719	34033	1686	2253	205 202
1925	2075	2838	2090	748	36191	34742	1449	2197	207 399
1926	2279	2853	2049	804	38870	34502	4368	5172	212 571
1927	2400	2853	2223	630	40415	35882	4533	5163	217 734
1928	2634	2958	2275	683	44697	36033	8664	9347	227 081
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1893/95	1415	3556	2122	1434	28347	21425	6922	8356	132 485
1896/00	1720	4778	2498	2280	37196	35864	1332	3612	150 547
1900/05	1506	4528	2361	2167	34890	33391	1499	3666	168 877
1906/10	1778	4140	2267	1873	46092	43722	2370	4243	190 092
1911/15	1724	3731	2179	1552	46978	46603	375	1927	199 726
1916/20	1954	2818	2392	426	39815	38932	883	1309	206 273
1921/25	2176	2831	2063	768	31077	31620	- 543	225	207 399
1926/28	2438	2888	2182	706	41327	35472	5855	6561	227 081

seit der Stadtvereinigung von 1893

Verhältniszahlen

8 Jahre	Mittlere Jahresbe- völkerung	Auf 1000 Einwohner der mittleren Jahresbevölkerung							
		Hei- raten	Lebend- gebörne	Gestor- bene	Mehr- gebörne	Zu- züge	Weg- züge	Mehr- zuzüge	Volkszu- nahme
1893	111 900	11,7	29,4	18,4	11,0	242,1	167,1	75,0	86,0
1894	120 500	11,5	29,7	17,2	12,5	219,8	171,2	48,6	61,1
1895	128 370	12,1	29,6	17,5	12,1	245,0	194,2	50,8	62,9
1896	135 680	12,3	32,8	16,8	16,0	275,2	239,9	35,3	51,3
1897	142 610	12,4	32,3	16,7	15,6	277,6	245,5	32,1	47,7
1898	148 640	12,2	32,5	17,6	14,9	262,2	253,4	8,8	23,7
1899	151 180	11,6	33,6	15,7	17,9	244,0	252,3	- 8,3	9,6
1900	150 660	10,6	32,5	18,7	13,8	220,3	238,6	- 18,3	- 4,5
1901	150 200	10,0	32,8	15,3	17,5	196,8	215,9	- 19,1	- 1,6
1902	151 400	9,4	30,6	16,1	14,5	210,8	202,6	8,2	22,7
1903	155 800	9,1	28,1	15,0	13,1	227,2	208,4	18,8	31,9
1904	161 100	9,3	27,2	14,6	12,6	233,3	212,8	20,5	33,1
1905	166 400	10,1	25,9	14,4	11,5	240,2	222,8	17,4	28,9
1906	171 200	9,8	25,2	13,6	11,6	259,8	245,7	14,1	25,7
1907	176 100	9,6	23,2	12,7	10,5	261,5	245,8	15,7	26,2
1908	179 900	10,4	23,6	13,2	10,4	250,5	245,2	5,3	15,7
1909	182 700	10,0	22,3	12,0	10,3	249,5	236,2	13,3	23,6
1910	188 250	9,6	21,2	11,8	9,4	261,8	244,4	17,4	26,8
1911	193 750	9,9	21,1	11,8	9,3	274,3	255,5	18,8	28,1
1912	198 400	10,1	20,8	11,2	9,6	248,9	233,6	15,3	24,9
1913	200 770	9,4	19,8	11,2	8,6	231,1	238,9	- 7,8	0,8
1914	199 840	8,2	17,7	10,7	7,0	231,8	262,7	- 30,9	- 23,9
1915	196 720	5,9	14,9	10,2	4,7	201,4	186,5	14,9	19,6
1916	202 260	7,3	13,6	10,4	3,2	201,4	173,2	28,2	31,4
1917	208 900	7,6	13,2	10,5	2,7	214,6	183,2	31,4	34,1
1918	211 850	8,9	13,0	14,2	- 1,2	185,6	192,8	- 7,2	- 8,4
1919	210 870	10,5	13,2	10,8	2,4	189,9	198,3	- 8,4	- 6,0
1920	207 330	12,6	14,7	11,5	3,2	164,7	186,6	- 21,9	- 18,7
1921	202 480	11,8	14,6	10,1	4,5	122,2	153,4	- 31,2	- 26,7
1922	199 250	10,7	14,3	10,6	3,7	131,3	141,6	- 10,3	- 6,6
1923	201 230	10,3	13,9	9,5	4,4	161,8	149,4	12,4	16,8
1924	204 570	10,7	13,3	10,5	2,8	174,6	166,4	8,2	11,0
1925	206 320	10,1	13,7	10,1	3,6	175,4	168,4	7,0	10,6
1926	210 720	10,8	13,5	9,7	3,8	184,4	163,7	20,7	24,5
1927	215 460	11,1	13,2	10,3	2,9	187,6	166,5	21,1	24,0
1928	222 900	11,8	13,3	10,2	3,1	200,5	161,6	38,9	42,0
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1893/95	120 260	11,8	29,5	17,6	11,9	235,7	178,1	57,6	69,5
1896/00	145 750	11,8	32,8	17,1	15,7	255,2	246,1	9,1	24,8
1901/05	156 980	9,6	28,8	15,0	13,8	222,2	212,7	9,5	23,3
1906/10	179 630	9,9	23,0	12,6	10,4	256,6	243,4	13,2	23,6
1911/15	197 900	8,7	18,8	11,0	7,8	237,4	235,5	1,9	9,7
1916/20	208 240	9,4	13,5	11,5	2,0	191,2	187,0	4,2	6,2
1921/25	202 770	10,7	14,0	10,2	3,8	153,2	155,9	- 2,7	1,1
1926/28	216 360	11,3	13,3	10,1	3,2	191,0	163,9	27,1	30,3

Bevölkerung der Schweiz, des Kantons Zürich und der
schweizerischen Großstädte 1837 bis 1928

9 Jahre	Schweiz	Kanton Zürich	Stadt Zürich	Stadt Basel	Stadt Genf	Stadt Bern
1837	2 190 258	231 576	29 382	22 665	38 081	22 900
1850	2 392 740	250 698	35 483	27 844	42 127	29 670
1860	2 510 494	266 265	44 978	38 692	59 826	31 050
1870	2 655 001	284 047	58 657	44 868	65 606	37 548
1880	2 831 787	316 074	78 345	61 737	76 197	45 743
1888	2 917 754	337 183	94 129	71 131	81 407	48 605
1900	3 315 443	431 036	150 703	109 161	104 796	67 550
1910	3 753 293	503 915	190 733	132 276	123 153	90 937
1920	3 880 320	538 602	207 161	135 976	135 059	104 626
1928	4 035 500	568 000	227 100	146 000	128 900	110 880

ZUR LITERATUR

Zur Bevölkerungsentwicklung Zürichs im 19. und 20. Jahrhundert sind neben den amtlichen eidgenössischen, kantonal- und stadtzürcherischen statistischen Quellenwerken etwa noch zu vergleichen:

Helvetischer Almanach für das Jahr 1814. Zürich.

Meyer von Knonau, Gerold: Der Kanton Zürich. St. Gallen und Bern 1834 (Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz. Erstes Heft) S. 60f.

Dasselbe: Zweite, ganz umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. St. Gallen und Bern 1844. S. 191f.

Die Volkszählung des Kantons Zürich am 9., 10. und 11. Mai 1836. Zürich 1837. Thomann, Dr. H. und C. Brüscheiler: Bevölkerungs- und Wohnverhältnisse in der Stadt Zürich. Zürich 1909.

Geschichte der Zürcher Stadtvereinigung von 1893. Ein Rückblick anlässlich des 25. Jubiläums. Im Auftrage des Stadtrates herausgegeben von der Stadtkanzlei. Zürich 1919. S. 13f.

Brüscheiler, Carl: Die Bevölkerung des Kantons Zürich. Zürcher Kalender für das Jahr 1923. S. 74f.

Derselbe: Zürichs Aufstieg zur Großstadt. Ein bevölkerungsstatistischer Rückblick auf das letzte Halbjahrhundert. Zürcher Adreßbuch 1925.

Derselbe: Zürichs Bevölkerung, in: «Zürichs Volks- und Staatswirtschaft». Zürich 1928. S. 27f.

KARTE DER STADT ZÜRICH

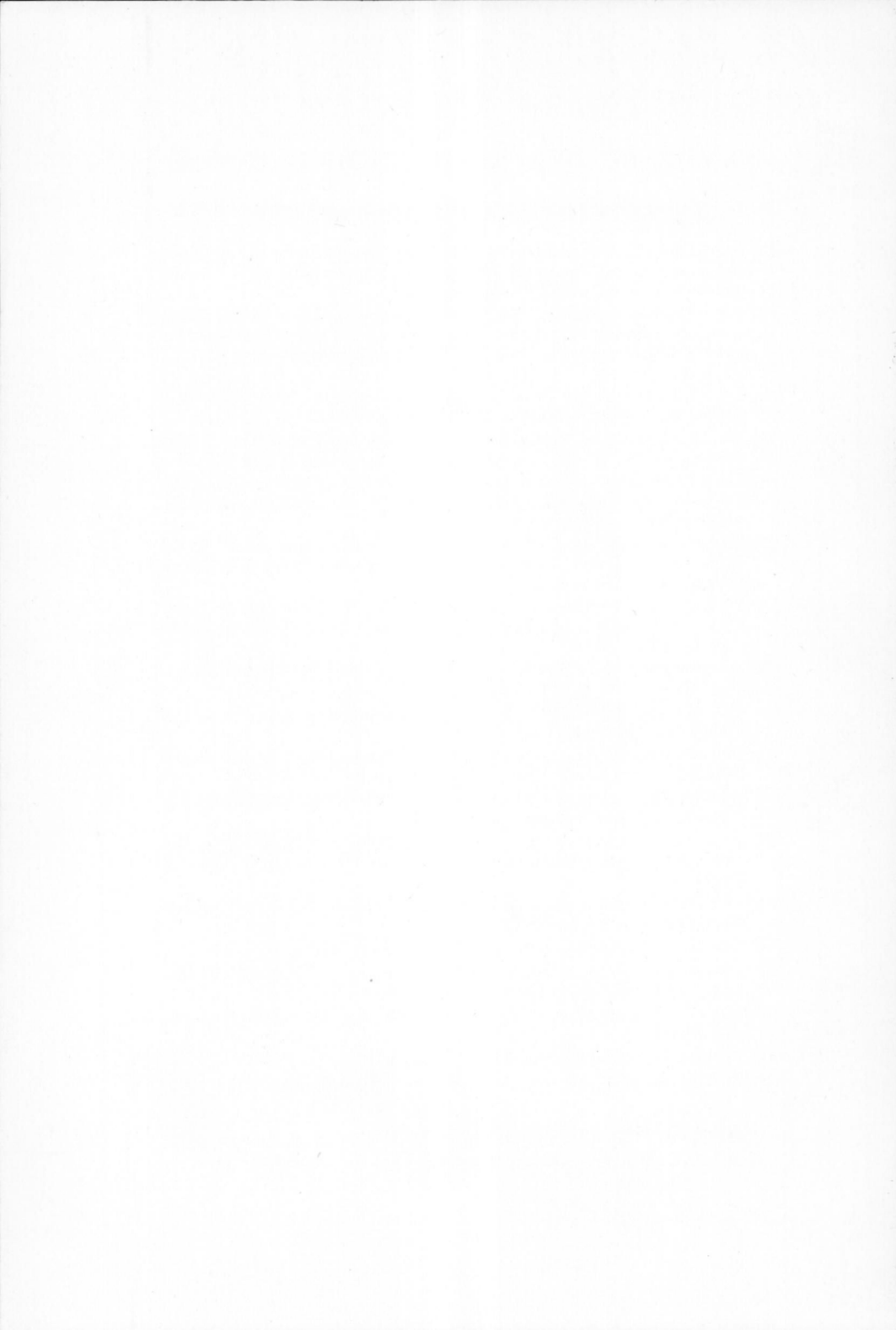
MIT STADTKREIS-
EINTEILUNG



Maßstab 1:50.000

ORELL FÜSSLI-ZÜRICH.

Unter
Benützung
des Planes aus
dem Schweizer.
Mittelschulatlas
herausgegeben
vom Statistischen
Amt der Stadt
Zürich
1929



STATISTIK DER STADT ZÜRICH (Schluß)

17. Der Wohnungsmarkt in Zürich und Umgebung am 1. Dezember 1913. 30 S., 50 Rp.
18. Statistische Unterlagen für den Ideenwettbewerb zur Erlangung eines Bebauungsplanes der Stadt Zürich und ihrer Vororte. Mit 13 graphischen Tafeln. 48 S. (Vergriffen.)
19. Die Züricher Heiraten. Statistische Untersuchungen nebst internationalen Vergleichen und geschichtlich-methodischen Rückblicken auf die Heiratsstatistik. Mit 15 graphischen Darstellungen. 262 S., Fr. 2.—.
20. Die Mietpreise in der Stadt Zürich in den Jahren 1912—1915. Mit besonderer Berücksichtigung des Kriegseinflusses. 53 S., Fr. 1.—.
21. Die Ergebnisse der Wohnungszählung in der Stadt Zürich am 1. Dezember 1910. Mit graphischen Darstellungen. 178 S., Fr. 2.—.
22. Der Grundstücksverkehr in der Stadt Zürich und ihren Vororten, 1914 bis 1917, zum Teil 1918. Mit vergleichenden Rückblicken und einer graphischen Darstellung. 62 S., Fr. 1.—.
23. Zürcher Wahlstatistik. I. Wahl des Großen Stadtrates am 26. März 1916. II. Wahl des Kantonsrates in den stadtzürcherischen Wahlkreisen am 8. Juli 1917. 49 S., Fr. 1.—.
24. Zürcher Wahlstatistik. I. Wahl des Großen Stadtrates am 6. April 1919. II. Wahl des Nationalrates am 26. Oktober 1919 in der Stadt Zürich. 68 S., Fr. 1.—.
25. Die Mietpreise in der Stadt Zürich im Jahre 1919. Mit vergleichenden Rückblicken. 35 S., Fr. 1.—.
26. Die Zürcher Indexziffer. Kosten der Lebenshaltung in der Stadt Zürich im Jahre 1920. 40 S., Fr. 1.50.
27. Der kommunale und subventionierte Wohnungsbau in der Stadt Zürich bis zum Jahre 1920. 25 S., Fr. 1.—.
28. Zürcher Haushaltsrechnungen aus dem Jahre 1919. Ein Beitrag zur Kenntnis der Lebenshaltung. 56 S., Fr. 2.—.
29. Areal und Liegenschaften in der Stadt Zürich im Jahre 1916. Mit einer graphischen Darstellung und einem Bauzonenplan. 88 S., Fr. 2.—.
30. Vieh- und Fleischpreise in Zürich, 1911 bis 1922. Mit 3 graphischen Darstellungen. 27 S., Fr. 1.50.
31. Zürcher Großstadtratswahlen 1922 und 1925. 38 S., Fr. 1.50.
32. Zürich und Vororte, Statistische Unterlagen zur Eingemeindungsfrage 1926. Mit einer Kartenbeilage. 194 S., Fr. 4.—.
33. Zürcher Steuerstatistik 1921. Mit graphischen Darstellungen. 210 S., Fr. 4.—.
34. Zürcher Frühjahrswahlen 1928. 35 S., Fr. 1.—.
35. Zürichs Bevölkerung seit 1400. Mit zwei Karten. 46 S., Fr. 1.50.

Zürcher Statistische Nachrichten, erscheinen seit 1924.
Jährlich fünf Hefte. Jahresabonnement Fr. 4.—. Einzelhefte Fr. 1.—.

*
DRUCK DER
BUCHDRUCKEREI
BERICHTHAUS
ZÜRICH

*